



Info-Box	
Bestell-Nummer:	0447
Komödie:	3 Akte
Bühnenbilder:	1
Spielzeit:	100 Min.
Rollen:	8
Frauen / Männer	4w / 4m
oder	
Frauen / Männer:	5w / 3m
Rollensatz:	9 Hefte
Preis Rollensatz	142,00€
Aufführungsgebühr pro Aufführung: 10% der Einnahmen mindestens jedoch 85,00€	

Cäsar im Liebeswahn

Komödie in 3 Akten

von
Autor
Dieter Bauer

Texthefte

Zur besseren Orientierung sind alle unsere Texthefte mit Zeilennummern versehen

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunkverfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten.

Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich mein-theaterverlag

Vertrieb

mein-theaterverlag
41849 Wassenberg,
Packeniusstr. 15

Telefon:
02432 9879280
E-Mail:
info@mein-theaterverlag.de
Internet:
www.mein-theaterverlag.de

Wie man immer schon ahnte, hat sich jetzt als wahr herausgestellt: Mit der ägyptischen Königin Kleopatra stimmte etwas nicht. Die Geschichten rund um ihre Person sind nichts als antike Fakenews. Mit anderen Worten: Die glorifizierende Berichterstattung römischer Historiker und Boulevard-Journalisten ist durch nichts zu belegen. Sie stützt sich einzig und allein auf die raffinierte Propaganda ägyptischer Geheimdienste im Auftrag einer Ministerin Namens Telekometa. Das offenbaren Dokumente, die erst jetzt mithilfe computergesteuerter Dekodierungsprogramme entschlüsselt werden konnten. Danach hinkt die Geschichtsschreibung weit hinter der Realität her - beziehungsweise umgekehrt. Denn die Realität liest sich bedeutend unromantischer als die vorherrschenden Mythen. Nur viel amüsanter. Aber schauen Sie selbst! Allein die Komödie ist in der Lage, die grotesken Enthüllungen angemessen und seriös zu verdeutlichen.

Auszug aus unseren Allgemeinen Geschäftsbedingungen

Änderungen und Nebenabreden

Jede Änderung des Werkes oder auch nur auszugsweise anderweitige Verwendung des Theaterstücks ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages grundsätzlich untersagt. Der Titel des Theaterstücks mit Nennung des Autors und des Theaterverlags "mein-theaterverlag" ist auf den jeweiligen Print- und Online-Werbeträgern anzugeben. Telefonische Gespräche ohne schriftliche Bestätigung enthalten keine Rechtswirksamkeit.

4. Aufführungen

- 4.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten, Originalen Rollensatz vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 4.2 Spätestens 4 Wochen vor der ersten Vorstellung ist die Bühne verpflichtet dem Verlag die Aufführungen zu melden. Zur Meldungspflicht gehören: Datum Anfangszeiten, Spielorte, verfügbare Plätze, Eintrittspreise.

5. Aufführungsmeldung

- 5.1 Aufführungsmeldungen sind in schriftlicher Form durch den Vertreter der Bühne dem Verlag mitzuteilen. (Vorlagen finden sie auf unserer Internetseite: Formulare)
- 5.2 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihr das Aufführungsrecht für das erworbene Theaterstück für die beantragten Aufführungen ein.
- 5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag in schriftlicher Form zu melden (Nichtaufführungsmeldung). Vorlagen dafür finden sie auf unserer Internetseite.
- 5.4 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, wiederbenutzen durch die eigene Bühne oder andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 Werden bei Nachforschungen nicht genehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die 10-fache Mindestaufführungsgebühr (Ziffer 9.1) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen, Aufzeichnen

- 7.1 Unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 7.2 Die Aufzeichnung und analoge bzw. digitale Verwertung der Aufführungen des Theaterstücks auf Bild- und/oder Tonträger aller Art bedarf einer zusätzlichen schriftlichen Genehmigung durch den Verlag. Kommerzielle Verwertungsrechte dieser Art umfasst dieser Vertrag nicht. Bei der Erteilung des Nutzungsrechts der Aufzeichnung und Aus- bzw. Verwertung der Aufführung auf Bildtonträger (z. B. DVD, Videokassetten) erhält der Verlag gesonderte Lizenzgebühren

8. Aufführungsrecht

- 8.1 Das Aufführungsrecht eines unserer Theaterstücke kann nur durch unseren Verlag in schriftlicher Form erteilt werden. Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.
- 8.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.

9. Aufführungsgebühren

- 9.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, 10% der Bruttoeinnahmen mindestens jedoch 85,00€ für Mehrakter, 65,00€ für Einakter und 65,00€ für Kinderstücke pro Aufführung.

10. Meldung der Einnahmen

- 10.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 10.2 Verteilen sich die Aufführungen über mehrere Monate, dann ist die Bühne verpflichtet monatlich die Einnahmen dem Verlag mitzuteilen und abzurechnen.
- 10.3 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, oder ist der Verlag nach weiterer Aufforderung erfolglos so ist er berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 9) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.

11. Neu-Auflagen

- 11.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

12. Freikarten

- 12.1 Der Verlag hat pro Werk Anspruch auf je zwei Freikarten der besten Kategorie für jede Aufführung. Sind Vertragspartner und Veranstalter nicht identisch, hat der Vertragspartner die Erfüllung des Anspruchs sicherzustellen. Die Plätze sind bis 15 Minuten vor Aufführungsbeginn frei zu halten. Die Freikarten sind dem Verlag 14 Tage vor den Aufführungen zuzustellen.

Die gesamten allgemeinen Geschäftsbedingungen finden Sie auf unserer Webseite, www.mein-theaterverlag.de unter der Rubrik "Impressum"

8 Rollen für 4 Frauen und 4 Männer
oder 5w/3m
 (1 Bühnenbild)

Rolle (Name)	Einsätze	Bemerkung	Spieler (Name)
Kleopatra F	224	Königin Ägyptens, von durchschnittlicher Weiblichkeit	
Telekometa F	90	ihre Popaganda-Ministerin	
Rhenania F	143	ihre germanische Dienerin	
Apollonia F	72	Kleopatras Zofe, mit Vercingetorix verwandt	
Cäsar	214	römischer Feldherr	
Penetrantus	120	sein germanischer Adjutant	
Sallust	36	römischer Historiker	
Regisseur bzw. Regisseurin	22		

Bühnenbild: Ein Zimmer im Palast der Königin mit großem Bett im Zentrum

Welche Strafen drohen bei Urheberrechts-Verstößen?

Neben rechtlichen Konsequenzen hohe Kosten für Abmahnungen und Schadenersatzforderungen sind Haftstrafen bis zu drei Jahren möglich.

Bei gewerbsmäßigen Verstößen bis zu fünf Jahre.

Aufführungen

Ein einzelnes Heft berechtigt nicht zur Aufführung. Zur Aufführung benötigen Sie den kompletten Rollensatz und die Aufführungsgenehmigung des Verlages.

Die Aufführung des Theaterstücks ist spätestens 4 Wochen vor der ersten Aufführung bei www.mein-theaterverlag.de anzumelden.

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch auf unserer Website den kompletten Rollensatz bei „www.mein-theaterverlag.de“

Vertrieb
 mein-theaterverlag
 41849 Wassenberg, Packeniusstr. 15

Telefon: 02432 9879280
 e-mail: info@mein-theaterverlag.de
 Internet: www.mein-theaterverlag.de

1. Akt**1. Szene**

(Wenn sich der Vorhang öffnet, ist die Bühne menschenleer.)

Kleo: *(im Off)* Rhenania! --- Rhenania!! --- *(hysterisch-schriill)* Rhenania!!! *(erscheint durch die 1. Tür)* Rhenania! Ich rufe dich jetzt ein letztes Mal. Wenn du dann nicht erscheinst, landest du auf dem Grill. --- Rhe-na-ni-a!!!

Rhenania: *(schiebt sich, mit einem großen Korb voller Gemüse und Früchten bewaffnet, gemächlich durch die 2. Tür)* Liebste aller Königinnen, haben Sie zufällig nach mir gerufen?

Kleo: Jawohl, das habe ich. Und zwar nicht nur zufällig, sondern mit voller Absicht.

Rhenania: Das trifft sich gut.

Kleo: Wieso gut?

Rhenania: Weil ich jetzt nicht nur zufällig, sondern mit voller Absicht hier bin.

Kleo: Das will ich dir auch geraten haben. Sonst wärst du jetzt reif für den Grill.

Rhenania: Das käm mir gar nicht gelegen.

Kleo: Das will ich dir gern glauben.

Rhenania: Temperaturen über zwanzig Grad sind mir nämlich zuwider.

Kleo: Nur zwanzig Grad? Mit zwanzig Grad kommst du auf dem Grill nicht besonders weit. Da braucht es dreihundert Grad und mehr.

Rhenania: Tut mir leid, dann muss ich auf den Grill verzichten. Wir Germanien haben nur selten Temperaturen über zwanzig Grad. Hab ich mir jedenfalls sagen lassen. Ich war ja noch nie im Land meiner Vorfahren.

Kleo: Was für ein grausliches Land!

Rhenania: Im Gegenteil, Majestät! Ein wunderbares Land!

Kleo: *(höhnisch)* Bei zwanzig Grad?!

Rhenania: Und darunter!

Kleo: *(schüttelt sich)* Mich fröstelt es schon, wenn ich das nur höre.

Rhenania: Hach! Und mir wird 's ganz warm ums Herz.

Kleo: Ihr Germanen müsst ein schrulliges Volk sein!

Rhenania: Und ob! Vor allem unsere Männer. Die haben nichts als Schlachten im Sinn.

Kleo: Sooo? Was schlachten sie denn so? Kaninchen?

Rhenania: Die auch, aber vor allem sich selbst.

Kleo: Sich selbst?

Rhenania: Ich meine: Sich untereinander. Der eine Germanenstamm gegen den anderen. Aber manchmal knöpfen sie sich auch Nicht-Germanen vor.

Kleo: Wen zum Beispiel?

Rhenania: Zum Beispiel Römer. Oder Kelten. Oder wer ihnen sonst noch so über den Weg läuft.

Kleo: Laufen euch in Germanien viele Römer über den Weg?

Rhenania: Leider viel zu selten. Das zwingt uns geradezu, ihnen in Italien über den Weg zu laufen.

Kleo: Du meinst im Urlaub...? Von dieser Plage habe ich schon gehört.

Rhenania: Ich spreche nicht von Urlaub, sondern von unseren Feldzügen.

Kleo: Ist das nicht dasselbe?

Rhenania: Mein Urgroßvater zum Beispiel war Wotans Speerspitze bei den Kimbern und Teutonen.

Kleo: Die Teutonen kenne ich. Die schaffen es mit ihren Badelaken selbst bis nach Ägypten.

Rhenania: Mein Urgroßvater hat es nur bis in die Poebene geschafft.

Kleo: Ach! Hat sein Pferd Schlapp gemacht? Oder hat er sich Blasen gelaufen?

Rhenania: Weder noch. Die Römer stellten sich ihm in den Weg. Das war unser Untergang.

Kleo: Typisch! Die Römer mischen sich in alles ein. Selbst bei uns in Ägypten.

Rhenania: Wie ich gehört habe, sogar Cäsar höchstpersönlich.

Kleo: Er ist, wie mir soeben ein Bote berichtete, schon auf dem Weg nach Alexandria.

Rhenania: Gnade uns Wotan!

Kleo: (*winkt ab*) Ach! Mit diesem Würstchen werde ich schon fertig.

Rhenania: „Würstchen?“ Cäsar hat sogar die Gallier besiegt – das heißt abgesehen von Asterix und Obelix.

Kleo: I c h werde i h n besiegen!

Rhenania: (*höhnisch*) Womit? Mit den ägyptischen Truppen, die zu Ihrem Herrn Bruder Ptolemaios übergelaufen sind?

Kleo: Pö! „Truppen“! Mit Truppen weiß man nie, wie eine Schlacht ausgeht.

Rhenania: Ohne Truppen schon.

Kleo: Ich habe gehört, dass dieser Cäsar ein verdammter Schwerenöter sein soll. Also werden wir ihn mit unseren weiblichen Reizen besiegen.

Rhenania: (*beäugt Kleo abschätzig von oben bis unten und vice versa*) „Mit unseren“?

Kleo: Ich meine: Mit deinen!

Rhenania: Mit meinen?! – Ich hasse die Römer. Warum meinen Sie, Majestät, habe ich mich nach Ägypten abgesetzt? Ich wollte nicht länger Sklavin der Römer sein.

Kleo: Ich hasse die Römer ebenfalls.

Rhenania: Das verbessert die Lage nicht.

Kleo: Doch.

Rhenania: Ich wüsste nicht, wie.

Kleo: In Fällen wie dem vorliegenden ist e i n e Lage immer die beste.

Rhenania: Und zwar welche?

Kleo: Die horizontale.

Rhenania: (*entsetzt*) Majestät! Das ist doch nicht ihr Ernst!?

Kleo: Mein voller Ernst!

Rhenania: Ich an Ihrer Stelle würde ich mich dafür nicht hergeben.

Kleo: Natürlich gebe ich nicht m i c h dafür her...

Rhenania: Bravo, Majestät!

Kleo: ... sondern dich!

Rhenania: Mich?! – (*kategorisch*) Nur über meine Leiche!

Kleo: Mit dir als Leiche wird mein Plan nicht aufgehen. Ich halte dieses Scheusal von Cäsar zwar für pervers, doch nicht für so pervers, dass er es mit Leichen treiben würde. Selbst mit weiblichen Leichen nicht.

Rhenania: Für eine untermenschliche germanische Zofe wie mich wird er sich nicht erwärmen können.

Kleo: Schon möglich.

Rhenania: Na bitte!

Kleo: Aber du wirst ihm nicht als Zofe, sondern als Königin Ägyptens begegnen.

Rhenania: Mit Verlaub, Majestät, jetzt geht die Phantasie mit Ihnen durch! In Köln, ja da wär sowas möglich, aber hier?

Kleo: Was meinst du mit „in Köln“?

Rhenania: Im Karneval.

Kleo: Karneval?

Rhenania: In der fünften Jahreszeit. Da ist alles möglich. Da kann jeder sein, was er sein möchte, aber sonst nicht ist und wahrscheinlich nie sein wird. Hab ich mir jedenfalls von germanischen Asylanten sagen lassen.

Kleo: Das versteh ich nicht.

Rhenania: Ich auch nicht. Aber das soll ja das Tolle an den tollen Tagen sein.

2. Szene Apollonia: *(durch den Türspalt)* Majestät, Ihre Propagandaministerin ist da.

Kleo: Soll hereinkommen.

Apollonia: *(nach hinten gewandt)* Sie sollen reinkommen, Frau Telekometa!

Telekometa: *(tritt ein)* Sie haben mich rufen lassen, Majestät...?

Kleo: Das habe ich.

Telekometa: Ich stehe zu Ihren Diensten, Majestät.

Kleo: Das will ich meinen.

Rhenania: *(zu Telekometa)* Warum soll es Ihnen besser gehen als mir, Frau Ministerin?

Kleo: *(zu Telekometa)* Zur Sache! Wie weit ist unser Propaganda-Feldzug gediehen?

Telekometa: Ausgezeichnet, Majestät. Besser konnte die Chose nicht laufen. Aber ich habe auch alle Register meines Könnens gezogen.

Kleo: Die waren...?

Telekometa: Erstens und vor allem habe ich die Lobpreisungen Ihrer unvergleichlichen Schönheit...

(Rhenania glotzt Kleo überrascht mit offenem Mund an.)

Telekometa: ... wirklich alle Lobpreisungen Ihrer Schönheit sämtlichen römischen Geschichtsschreibern und Journalisten untergejubelt - natürlich unter dem Siegel der absoluten Verschwiegenheit und Vertraulichkeit.

Kleo: Was?! Verschwiegenheit?! Wie soll so die Welt von mir erfahren und begeistert werden?

Telekometa: Nur so wird es funktionieren, Majestät. Denn nichts ist für den Menschen interessanter und glaubwürdiger als das, was durch Indiskretion in Umlauf gebracht wird.

Kleo: Jaaa, für die Blöden, aber doch nicht für die Gebildeten!

Telekometa: Sie täuschen sich, Majestät. Alle Menschen neigen dazu, das, was geheimnisvoll und sensationell daherkommt, für besonders wahr zu halten. Sie gieren geradezu danach.

Kleo: Außer mir!

Rhenania: Und mir! Ich glaube nämlich nur an das, was ich mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört habe. Oder sogar beides.

Telekometa: *(mit Blick auf Rhenania)* Zum Beispiel an einen völlig durchgeknallten germanischen Göttervater Namens Wotan...

Rhenania: Zum Beispiel.

Telekometa: ... einen ewig zornigen älteren Herren, der sich euch Germanen, also auch dir, tagtäglich präsentiert...

Rhenania: Das nicht, aber man spürt es förmlich, dass er es könnte.

Telekometa: Sehen Sie, Majestät, Ihre Ziehe bestätigt meine These. Niemand hat diesen Wotan je gesehen. Und trotzdem glaubt sie - ihrer eigenen Rede zum Trotz - an seine Existenz. Nur weil ihn irgendeine Pappnase irgendwann in grauer Vorzeit erfunden hat. - So verhält es sich nun auch mit Ihrer Schönheit, Majestät.

Kleo: Mich hat niemand erfunden.

Telekometa: Ich spreche nicht von Ihrer leiblichen Existenz, sondern von Ihrer göttlichen Schönheit.

Rhenania: *(verhört zu Kleo)* Donnerwetter! Die Ministerin könnte Recht haben. Und sie könnte sogar Recht behalten, wenn Sie, Majestät, sich ab sofort nicht mehr blicken ließen.

Telekometa: Unsinn *(zu Rhenania)* Die Ägypter kennen ihre Königin.

Rhenania: Nur noch nicht ihre Schönheit noch nicht.

Telekometa: Das ist auch nicht nötig. Ihre Schönheit kennen – dank meiner zielgenauen Propaganda – nur die Römer.

Rhenania: Also auch dieser dämliche Cäsar.

Telekometa: Den Trottel habe ich vor allen andern im Visier.

(Fanfarenklänge im Off)

Telekometa: Bei Isis und Osiris! Da ist er schon! So war das nicht geplant.

Kleo: (*ergreift Rhenanias Hand und zieht sie in Richtung Tür*) Der Kerl scheint es eilig zu haben.

Telekometa: Eilig, Ihre Schönheit bewundern zu dürfen.

Kleo: (*zieht Rhenania ins Off*) Komm! Schnell! Die Maskenbildnerin wartet schon. Es ist alles vorbereitet. (*zu Telekometa*) Halten Sie den Römer ein wenig auf! Es dauert nur ein paar Minuten, dann sind wir wieder da.

Telekometa: (*ins Publikum*) „Ein wenig“, „ein paar Minuten.“ – Die hat gut reden. Ich hasse Männer, dieses beinahe überflüssige Ungeziefer. (*seufzt*) Wenn es wenigstens eine Frau wär, die ich aufhalten dürfte!

3. Szene

(*Die Tür fliegt auf; herein schiebt sich mit majestätisch geschwellter Brust Cäsar.*)

Apollonia: (*folgt ihm protestierend auf dem Fuß*) He, Alter! Sie können hier nicht mir nichts, dir nichts einfach einmarschieren. Hier wird sich vorher brav angemeldet, wenn man vorgelassen werden will.

Penetrantus: (*hat mit ihr zusammen die Bühne betreten und ergreift sie von hinten; rüde*) Was fällt dir ein, du Miststück?! Wir haben uns angemeldet! Oder hast du die Fanfaren nicht gehört?

Apollonia: Kann man derart schräge Töne überhören – selbst wenn man es gern möchte?

Penetrantus: Du weißt wohl nicht, wen du vor dir hast?

Apollonia: (*schubst Penetrantus von sich*) Doch! Einen Schwachkopf.

Penetrantus: Ich meine nicht mich, sondern den da (*weist auf Cäsar*). Er ist der bedeutendste römische Feldherr aller Zeiten.

Apollonia: Und selbst wenn schon! Hier haben sich selbst bedeutende Feldherrn anzumelden. Verstanden?

Telekometa: Lass gut sein, Apollonia! Wir dürften es in der Tat mit dem bedeutendsten römischen Feldherrn aller Zeiten zu tun haben.

Apollonia: (*abfällig*) Pö!

Cäsar: (*zu Telekometa*) Jawohl, edelste aller Königinnen! Ich bin Cäsar. Der große Cäsar.

Telekometa: Sie irren sich, oh Feldherr.

Cäsar: Ich irre mich nie, Königin. Ich weiß doch noch, wer ich bin und wie ich heiße.

Penetrantus: (*dazwischen*) Das weiß ja sogar ich!

Cäsar: Halt die Klappe, Penetrantus! Jetzt rede ich! (*zu Telekometa*) Ich bin nach Ägypten geeilt, um Frieden zu stiften, Frieden zwischen Ihnen und Ihrem Bruder.

Penetrantus: (*zu Telekometa*) Und weil unsere Journalisten und Chronisten Ihre unbeschreibliche Schönheit beschrieben haben. (*raunt Cäsar zu*) Ich finde, sie dürfte ruhig ein Bisschen schöner sein. Sowas von dieser Qualität haben wir auch in Rom.

Cäsar: (*faucht ihn mit unterdrückter Stimme an*) Schweig endlich! Meinst du, ich hätte keine Augen im Kopf? (*laut zu Telekometa*) Majestät, ich bitte die vorlaute Art meines Adjutanten zu entschuldigen.

Telekometa: Ich an Ihrer Stelle, hätte ihn längst entlassen.

Cäsar: Ich auch.

Telekometa: Dann würde ich die Chance dazu jetzt ergreifen, (*ironisch*) bedeutendster aller römischen Feldherren.

Penetrantus: Das haben ihm andere Idioten vor Ihnen auch schon geraten.

Cäsar: Jetzt aber der kecken Bemerkungen genug, Penetrantus! Ich leide es nicht, wenn du vor meinen Augen die ägyptische Königin beleidigst.

Telekometa: Ich auch nicht, oh Feldherr.

Cäsar: Ich bitte um Entschuldigung, Majestät.

Telekometa: Entlassen Sie ihn lieber, dann können Sie sich Ihre Entschuldigungen in Zukunft ersparen. Nicht nur bei mir.

Cäsar: Ich bringe es nicht übers Herz.

Telekometa: (*spöttisch*) Du meine Güte! Ein Feldherr, der Abertausende von toten Soldaten auf dem Gewissen hat, bringt es nicht übers Herz einen unbotmäßigen Lakaien zu entlassen.

Penetrantus: (*zu Telekometa, auf Cäsar deutend*) Ohne mich hätte er sogar sich selbst auf dem Gewissen.

Telekometa: (*zu Cäsar*) Er ist nicht nur frech wie ein antiautoritär erzogener Bengel, sondern offensichtlich auch noch geistesverwirrt.

Penetrantus: Das täuscht, Königin, sonst hätte ich meinem Feldherrn nicht das Leben gerettet.

Telekometa: (*zu Cäsar*) Deer?! So ein Trottel?

Cäsar: Ich konnte mir den Trottel inmitten des Schlachtgetümmels leider nicht aussuchen. Die Holländer hatten bereits sämtliche Linien meiner braven Römer überrannt, als einer von ihnen sein Schwert über meinem Haupt kreisen ließ – da traf ihn die Keule dieses tapferen Kämpfers, der Mitglied meiner germanischen Auxiliartrope ist. Das heißt war. Jetzt ist er mein Adjutant.

Telekometa: *(mit geringschätzigen Blick auf Penetrantus)* Ach, wirklich?

Penetrantus: Bums. Hinüber war er. *(zu Cäsar)* nur eines darf ich korrigierend hinzufügen, Chef: Der Schädel gehörte keinem Holländer, sondern einem Bataver. Die Holländer sind noch gar nicht in Sicht.

Cäsar: Sollten diese verdammten Bataver je hier in Ägypten auftauchen...

Penetrantus: *(dazwischen)* ... mit ihren Wohnwagen...

Cäsar: ... dann seien Sie auf der Hut! Wer sich von mir nicht bezwingen lässt, ist de facto unbesiegbar.

Telekometa: Danke für den Hinweis, oh Feldherr! Sollten Sie je die Absicht haben, die ägyptische Armee zu vernichten, wissen wir, an wen wir uns zu wenden haben.

Penetrantus: Ha! Eh die Bataver hier eintreffen, haben wir Ihre Soldaten längst einen Kopf kürzer gemacht.

Cäsar: Ich denke, das wird nicht nötig werden. *(zu Telekometa)* Oder?

Telekometa: Wer weiß...?

Cäsar: I c h weiß es. Ich pflege Konflikte mit Frauen auf diplomatischem Wege zu lösen. Nicht wahr, Penetrantus?

Penetrantus: Wenn man das diplomatisch nennt, bin ich auch Diplomat. Denn darauf versteh selbst ich mich.

(Cäsar bedeutet ihm mit einer eindeutigen Handbewegung, das Feld zu räumen.)

Penetrantus: *(beleidigt)* Ja, ja, Chef, ich geh ja schon. *(zu Telekometa)* Ich kann Ihnen nur raten, auf die Diplomatie meines Herrn einzugehen. *(ab)*

4. Szene

Cäsar: *(nähert sich in eindeutiger Absicht Telekometa)* Jetzt zu uns, Königin Kleopatra!

Telekometa: *(in Abwehrhaltung)* Was haben Sie vor, Feldherr?

Cäsar: Ja, was wohl? *(will sie umfassen)*

Telekometa: *(weicht zurück)* Ich warne Sie!

Cäsar: *(lacht)* Das reizt mich umso mehr.

Telekometa: Das wird sich gleich legen.

Cäsar: Ich wüsste nicht, warum. Je heftiger Sie sich verweigern, desto heftiger wird mein Verlangen.

Telekometa: Noch wehre ich mich nicht, noch warne ich Sie nur.

Cäsar: (*will sie an sich reißen*) Bei mir pflegt sich in Situationen wie diesen nie etwas zu legen – außer den Frauen.

Telekometa: (*entzieht sich ihm*) Ich nicht! Im Gegenteil. Ich bräuchte Sie nur anzuhauen, und schon legen Sie sich lang.

Cäsar: Wie das – so ganz ohne eine Waffe?

Telekometa: Ohne Waffe bin ich nicht.

Cäsar: Ich sehe nichts dergleichen. Womit wollen Sie mir widerstehen, Königin?

Telekometa: Zum Beispiel mit Mundgeruch. Bislang habe ich mir damit noch alle Männer vom Hals gehalten.

Cäsar: Mich jedoch nicht! Ich verzichte aufs Küssen. Vorspielchen halte ich ohnehin für Zeitverschwendung. Kommen wir also gleich zur Sache! (*schubst sie aus dem Bett und fängt an, sich selbst zu entkleiden*)

Telekometa: (*warnend*) Ich kratze! Ich beiße!

5. Szene

(*Die Tür fliegt auf, herein stürzt Apollonia, verfolgt von Penetrantus.*)

Apollonia: (*rückwärts gewandt*) Wenn du mich haben willst, musst du schneller auf den Beinen sein, mein Lieber.

Penetrantus: (*ins Publikum*) Habt ihr gehört?: Sie hat „mein Lieber“ gesagt. Und „willst“! Das hört sich doch gut an – oder? (*zu Apollonia*) Warte nur, ich krieg dich doch – so oder so!

Apollonia: Das will ich hoffen, Adjutant.

Penetrantus: (*hält, als er Cäsars Teilblöße entdeckt, abrupt inne; auf die Teilblößeweisend*) Was ist das, Chef?

(*Auch Apollonia bleibt verblüfft stehen.*)

Cäsar: (*zu Penetrantus*) Frag nicht so blöd! Das siehst du doch. (*verhüllt seine Blöße*)

Penetrantus: (*zeigt auf Telekometa*) Und was ist mit ihr? Sie ist noch in vollem Ornat. Das dürfte schwierig werden.

Cäsar: Nicht mehr lange.

Telekometa: Das glauben Sie aber auch nur.

Penetrantus: Los, Chef, Attacke!

(*Cäsar stürzt sich auf Telekometa und begräbt sie unter sich.*)

Penetrantus: Ein Tipp, Chef: Erst die Kleider vom Leib! Das erleichtert die Sache.

Telekometa: (*ringt mit Cäsar*) Apollonia; hilf mir bitte!

Penetrantus: Das werde ich zu verhindern wissen.

(*Apollonia stürzt sich auf Cäsar und zerrt an ihm*)

Penetrantus: Einen Moment, Chef! Das Problem haben wir gleich gelöst. (*ergreift Apollonia von hinten*)

Apollonia: Wie geht 's Ihnen da unten, Frau Ministerin?

Telekometa: Ich krieg keine Luft.

Cäsar: (*befreit sich aus dem Gewühl, springt vom Bett; konsterniert*) „Frau Ministerin“?! (*schaut umher*) Wo?

Apollonia: (*zeigt auf Telekometa*) Die hier! Neben mir.

Cäsar: (*wie blöd*) Die Königin?!

Apollonia: Die Propaganda-Ministerin.

Cäsar: Wie?! (*zeigt auf Telekometa*) Sie Propaganda-Ministerin?

Telekometa: Jawohl! Ich!

Cäsar: Wieso sagen Sie mir das nicht gleich?

Telekometa: Wieso f r a g e n Sie mich das nicht gleich?

Cäsar: Ich dachte... (*stockt*)

Apollonia: Wenn Männer schon denken.

Telekometa: Dann heißt es: Absolute Fehlanzeige!

Penetrantus: Nicht bei mir! Ich denke i m m e r !

Telekometa: Gib nicht so an, Junge! Männer denken nur, dass sie denken.

Penetrantus: (*zu Apollonia*) Und zwar immer nur an das Eine! (*ergreift sie*)

(*Apollonia tritt ihn vors Schienbein; Penetrantus schreit auf und hüpfte auf einem Bein umher.*)

Telekometa: Bravo, Apollonia! Eine Frau lässt sich nicht vergewaltigen.

Apollonia: Vor allem nicht vor Publikum. (*ins Publikum*) Ich hoffe auf Ihr Verständnis.

Cäsar: (*zu Telekometa*) Mich so an der Nase herumzuführen! Das verzeih ich Ihnen nie. Ich werde mich bei der wahren Königin über Sie beschweren.

Telekometa: Ich auch!

Penetrantus: Und ich erst! *(zu Apollonia)* Erst mich heiß zu machen und dann davonzulaufen, ist Grund genug, sich zu bechweren!

Apollonia: *(ins Publikum)* So mach ich das immer. Das wirkt besser als Viagra. Zumindest bei richtigen Männern.

6. Szene

(Die Tür öffnet sich; herein kommt majestätischen Schrittes Kleopatra, allerdings im Gewande Rhenanias und mit blonder Perücke. Hinter ihr tragen zwei Männer vorsichtig einen dicken eingerollten Teppich.)

Kleo: Dahain! *(zeigt, wohin die Männer den Teppich deponieren sollen – vor Cäsars Füße)*

Cäsar: Was zum Donner soll ich mit diesem Teppich?

Penetrantus: Vielleicht kann man damit fliegen, Chef. Sowas soll es geben.

Cäsar: Unsinn! Fliegende Teppiche existieren nur in der Phantasie von Verrückten.

Penetrantus: Wer weiß? Ägypten ist nicht Rom und in der technischen Entwicklung vielleicht weiter fortgeschritten.

Cäsar: *(zu Kleo)* Was hat der Teppich zu bedeuten?

Kleo: Kleopatra, die Königin von Ägypten, lässt ihm dem größten römischen Feldherrn aller Zeiten als Geschenk darbieten.

Penetrantus: Was für ein seltsames Land, oh Cäsar! Hier kriegen nicht die Gastgeber, sondern die Gäste was geschenkt. *(zu Kleo)* Hätten Sie für mich nicht auch eine Kleinigkeit?

Kleo: Ja, eine Tracht Prügel.

Penetrantus: Wenn die von Ihrer zärtlichen Hand kommt, herzlich gern.

Apollonia: *(protestiert)* Moment mal! Sieht so germanische Treue aus? Wenn dich hier einer verprügelt, dann bin ich das. Aber nicht mit zärtlicher Hand, du Lüstling.

Cäsar: *(zu Kleo)* Was mach ich auf meiner Durchreise durch Ägypten mit einem Teppich.

Kleo: Man könnte ihn zum Beispiel nach der Durchreise mit nach Rom nehmen – samt Inhalt.

Penetrantus: *(neugierig)* Samt Inhalt? *(tritt mit der Fußspitze dagegen)*

Rhenania: *(aus dem Teppich)* Au, du Depp!

Penetrantus: *(perplex)* Tatsächlich! Da ist was drin!

Kleo: Wollen Sie den Teppich nicht aufrollen, Feldherr?

Cäsar: *(zu Penetrantus)* Roll du ihn auf!

Penetrantus: (*entsetzt*) Ich?! Und wenn nun eine Tarantel – eine Riesentarantel – da drin ist? Was dann?

Apollonia: Dann wird sie schon wissen, wohin sie dich sticht. Ich jedenfalls wüsste es. (*schauf in Richtung seines Allerheiligsten*)

Telekometa: Dann wären wir Frauen für alle Zeiten sicher vor dir, du Ungeheuer.

Apollonia: Das können Sie mir doch nicht ernsthaft wünschen wollen, Frau Ministerin. Ich brauch den Kerl noch.

Penetrantus: (*zu Apollonia*) Du weißt auch nicht, was du willst. Typisch Frau! (*zu Telekometa*) Und was Sie anbetrifft, Frau Ministerin – Sie sind selbst im Notstand sicher vor mir.

Telekometa und Apollonia: (*im Chor*) Hoffentlich!

Cäsar: (*sehr bestimmt zu Penetrantus*) Los! Tu, was ich dir befehle!

Penetrantus: (*ins Publikum*) Immer ich! Ich fände es sehr solidarisch, wenn Taranteln nicht die Geknechteten, sondern nur deren Herren stächen. *rollt vorsichtig den Teppich auf*)

(*Zum Vorschein kommt die als ägyptische Königin verkleidete Rhenania.*)

Penetrantus: Donnerwetter, Chef! Von der Tarantel würde ich mich jederzeit stechen lassen.

Cäsar: (*zu Kleo*) Wen haben wir denn da?

Kleo: Königin Kleopatra die Siebenhöchstpersönlich, edler Feldherr.

Penetrantus: Das darf nicht wahr sein! (*ins Publikum*) Haben Sie schon mal einer Königin einen Tritt versetzen dürfen? Nicht? Dann sollten Sie unserer Theatertruppe beitreten und mitspielen. Dann hätten Sie nächstes Jahr möglicherweise das Vergnügen.

(*Rhenania erhebt sich, baut sich mit übertriebener Gestik vor Cäsar auf und hält ihm den rechten Handrücken unter die Nase.*)

Kleo: (*entsetzt*) Was machen Sie da, Majestät?

Rhenania: Ich gebe ihm die Ehre, meine Hand küssen zu dürfen.

Cäsar: Ist das nicht eine dieser albernen germanischen Gepflogenheiten, Majestät?

Rhenania: Jawohl, mein Feldherr. Die haben wir von den Galliern geklaut.

Kleo: (*schnell zu Cäsar*) Meine Herrin meint, dass uns das gallische Asylanten beigebracht haben, die sich im gallischen Krieg vor Ihnen in Sicherheit gebracht haben.

Cäsar: (*zu Rhenania*) Von diesen Barbaren etwas zu übernehmen, ist Ihrer nicht würdig, Königin.

Rhenania: Nanana, Herr Cäsar! Das will ich nicht gehört haben! Wir..., äh, ich meine natürlich die Germanen und Gallier werden häufig unterschätzt.

Cäsar: (*winkt ab*) Kulturell kann man sie gar nicht genug unterschätzen.

Penetrantus: (*zu Kleo*) Mein Chef behauptet, selbst in der Kriegskunst lassen sie es an Kultur ermangeln. Vor allem die Germanen hauen einfach – das heißt vollkommen unkontrolliert - auf alles drauf, was sich irgendwie bewegt. Ein Graus! Keine Spur von Taktik und Strategie.

Rhenania: Genau das macht uns ... äh... die Germanen so erfolgreich.

Cäsar: Majestät, Sie meinen sicher „so schrecklich“. – Aber lassen wir das!

Rhenania: Wollen Sie mir nicht endlich die Hand küssen, Feldherr? Hier! (*hält sie ihm wieder hin*) Sie ist sogar gewaschen.

Cäsar: (*nimmt widerwillig ihre Hand*) Aber nur, weil Sie es sind, Königin. Und weil Sie – ich hoffe, ich darf das ungestraft sagen – die schönste Frau sind, die ich je begegnet bin.

Penetrantus: (*zur Seite zu Apollonia*) Das sagt er zu jeder, wo er landen will.

Telekometa: (*pikiert*) Mit einer Ausnahme!

Penetrantus: (*zu Telekometa*) Bei Ihnen hätte ich auch eine Ausnahme gemacht.

Rhenania: (*zu Cäsar*) Warum müssen Feldherren immer gleich so übertreiben?

Cäsar: Nichts liegt mir ferner, Majestät. Ein römischer Feldherr sagt einfach nur, was er denkt.

Penetrantus: (*zu Telekometa*) Aber er denkt nicht immer das, was er sagt.

Telekometa: Das gilt für alle Männer.

Penetrantus: Ich denke – wenn man von „dem Einen“ einmal absieht – am liebsten an gar nichts. Und das ist dann immer richtig.

Telekometa: Sieh an! Auf einmal denkt er wieder – wenn auch nur an nichts. (*zu Rhenania*) Majestät, Sie sollten auf sich aufpassen. Gleich versucht der größte aller Feldherren, uns – Sie ausgenommen – mit einer lässigen Handbewegung (*imitiert sie*) unelegant hinaus zu komplementieren, um sich gleich darauf ebenso ungalant an Sie ranzumachen. Ich weiß, wovon ich spreche.

Kleo: Kommt nicht infrage!

Cäsar: (*zu Rhenania, auf Kleo zeigend*) Wer ist diese Person, auf dass sie sich erdreisten darf, so zu sprechen?

Rhenania: Das ist meine..., meine... (*stockt*)

Telekometa: (*ergänzt*) ... Zofe.

Kleo: (*empört*) Zofe?!

Telekometa: (*verdutzt*) Nicht? Wer sonst?

Kleo: Ich bin – wie soll ich sagen? – meine Tante.

Cäsar: (*zu Rhenania*) Ihre Zofe scheint ein Bisschen... (*macht den Scheibenwischer*) ...durcheinander zu sein. Wie kann sie ihre eigene Tante sein?

Rhenania: Sie ist natürlich nicht i h r e Tante...

Cäsar: Sag ich ja.

Rhenania: ... sondern m e i n e Tante.

Cäsar: (*zu Penetrantus*) Jetzt haben wir gleich zwei Verrückte in diesem Laden.

Kleo: (*zu Cäsar*) Genau: Ich bin I h r e Tante (*zeigt auf Rhenania*).

Rhenania: Meine Tante Berenike.

Cäsar: Von einer Berenike habe ich gehört. Wurde die nicht hingerichtet – von Ihrem Herrn Vater?

Kleo: Sie, oh Feldherr, meinen Berenike die Vierte.

Cäsar: Mag sein. An die Nummerierung kann ich mich nicht erinnern.

Kleo: Ich aber bin Berenike die Fünfte.

Rhenania: (*zu Cäsar*) Aus dem ganzen Nummern-Salat sollten Sie sich nichts machen. Ich zum Beispiel bin Kleopatra die... (*beiseite zu Kleo*) ... die Wievielte?

Kleo: ... die Siebte. Die Sechste wurde ebenfalls durch (*zeigt auf Rhenania*) ihren Herrn Vater hingerichtet.

Apollonia: Mein Gott, muss der beschäftigt gewesen sein!

Kleo: Die sechste Kleopatra war meine Mutter... (*zeigt auf Rhenania*) ... ich meine: Ihre Mutter. Aber meine Schwester.

Penetrantus: Was für ein Durcheinander!

Apollonia: (*zu Penetrantus*) Du kannst dich beruhigen. Ich bin zum Glück die Erste.

Penetrantus: Das ist gut. Das kann ich mir merken.

Apollonia: Das eine Grundvoraussetzung für das Gelingen einer Ehe.

Cäsar: Jetzt aber genug des Geplänkels! Ich möchte endlich eine ungestörte Konversation mit der Königin führen.

Apollonia: Seit wann heißt das Bisschen Gestöhn Konversation?

Telekometa: (*Rhenania*) Seine Konversationen beginnen damit, sich die Hose aufzuknöpfen.

Penetrantus: (*zu Telekometa*) Er sollte lieber mit den Klamotten von euch Weibern anfangen. Chef, ich rate Ihnen, nicht noch einmal den gleichen Fehler zu begehen wie vorhin.

Cäsar: Schluss mit euren Reden und Ratschlägen! Hinaus mit euch! Alle hinaus!

(*Rhenania startet als Erste.*)

Cäsar: Sie nicht, Majestät! Mit Ihnen möchte ich ja konversieren.

(*Rhenania hält inne.*)

Cäsar: (*zu Rhenania*) Kommen wir also zur Sache!

Kleo: (*zu Rhenania, während sich Cäsar anschickt, zur selbigen zu kommen*) Wie wär es, Majestät, wenn Sie und der Feldherr sich zuvor noch ein kleines Aphrodisiakum einverleibten? (*zu Apollonia*) Geh und hole es!

(*Apollonia ab*)

Cäsar: Unsinn! Sie braucht kein Aphrodisiakum. Das Aphrodisiakum der Königin bin i c h .

Kleo: (*zu Rhenania*) Ich kenne keinen Helden, der diesbezüglich nicht zur Hybris neigt.

Rhenania: Je vollmundiger die Versprechungen, desto eher wird Halbmast geflaggt. Das kenn ich.

Cäsar: Ich hab noch nie geschwächt, Königin. Ich hab es noch immer bis zum Höhepunkt gebracht.

Rhenania: Das ist noch keine kein Qualitätsbeweis.

Cäsar: Nicht? Sondern was?

Kleo: (*zu Cäsar, auf Rhenania zeigend*) Auf I h r e n Höhepunkt käm es an..

Cäsar: Heißt das, dass man mir den nicht zutraut?

Rhenania: Zutrauen ist das eine, das Endergebnis das andere. In einer Lotterie gibt es auch mehr Nieten als Hauptgewinne.

Cäsar: Sie beleidigen mich, Majestät.

Rhenania: Umgekehrt, mein Feldherr. Es würde m i c h beleidigen, wenn Ihre Leibesübungen nicht zum Erfolg führten.

7. Szene

Apollonia: (*eilt herein und reicht Rhenania ein kleines Fläschchen*) Hier, meine Königin, Ihr Aphrodisiakum.

Rhenania: (*nimmt das Fläschchen und reicht es an Cäsar weiter*) Hier, mein Feldherr, damit Sie zur Höchstform auflaufen.

Cäsar: Ich bin bereits in Höchstform.

Kleo: (*ins Publikum*) Was hab ich soeben gesagt?: Der wahre Mann neigt zum Größenwahn.

Cäsar: (*reicht das Fläschchen zurück an Rhenania*) Sie, oh Königin, zuerst.

Rhenania: Oh nein, mein Feldherr, Sie zuerst. Mir genügt das, was Sie mir übriglassen.

Penetrantus: Los, Chef! Warum zögern Sie? Jede Höchstform ist noch steigerungsfähig.

Cäsar: Und wenn es sich um Gift handelt...?

Penetrantus: Würde ich für Sie jederzeit einspringen, Chef.

Rhenania: (*zu Cäsar, in Richtung Penetrantus nickend*) Warum nehmen Sie ihn nicht beim Wort und lassen ihn vorkosten?

Penetrantus: Eine gute Idee! (*reißt das Fläschchen an sich und führt es zum Mund*)

Cäsar: Halt! Nicht so viel! Nur ein paar Tropfen!

(*Penetrantus nippt am Fläschchen und reicht es Cäsar.*)

Cäsar: (*nach längerem Warten auf die Wirkung*) Nun, spürst du was?

Penetrantus: Noch nichts. (*zu Apollonia*) Aber wir könnten uns vorsichtshalber schon mal zurückziehen. Was hältst du davon? (*zieht sie mit sich zur Tür*)

Cäsar: (*betrachtet das Fläschchen*) Gift scheint es jedenfalls nicht zu sein. (*trinkt es in einem Zug leer*) Und nun endgültig hinaus mit euch! Ich wünsche keine Zeugen. (*ins Publikum*) Das gilt auch für Sie.

Welche Strafen können bei Urheberrechts-Verstößen?

Neben rechtlichen Konsequenzen hohe Kosten für Abmahnungen und Schadenersatzforderungen sind Haftstrafen bis zu drei Jahren möglich.

Bei gewerbsmäßigen Verstößen bis zu fünf Jahre.

Aufführungen

Ein einzelnes Heft berechtigt nicht zur Aufführung. Zur Aufführung benötigen Sie den kompletten Rollensatz und die Aufführungsgenehmigung des Verlages.

Die Aufführung des Theaterstücks ist spätestens 4 Wochen vor der ersten Aufführung bei www.mein-theaterverlag.de anzumelden.

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch auf unserer Website den kompletten Rollensatz bei „www.mein-theaterverlag.de“

Vertrieb

mein-theaterverlag
41849 Wassenberg, Packeriusstr. 15

Telefon: 02432 9879280
e-mail: info@mein-theaterverlag.de
Internet: www.mein-theaterverlag.de

2. Akt**1. Szene**

(Kleo und Cäsar im Bett: Cäsar schnarcht wie ein Walross; Kleo liest eine Papyrus-Rolle, hinter der sie für das Publikum als Kleo nicht erkennbar ist.)

Apollonia: *(rauscht herein)*

Aufstehen, Majestät! Der Hohe Priester wartet auf Sie.

Cäsar: *(fährt hoch; verwirrt)*

Priester?! Welcher Priester?

Apollonia:

Nicht der Ihre, Feldherr. Der ägyptische Klerus hat eine eigene Firma.

Cäsar: Wo bin ich?

Apollonia:

Im Bett vermutlich.

Cäsar: Im Bett? In welchem Bett?

Kleo: *(lässt die Papyrus-Rolle sinken)*

In meinem, mein lieber Cäsar.

Cäsar: *(erkennt Kleo, springt mit einem Schrei des Entsetzens vom Bett; er ist fast ganz bekleidet)*

Sie?!?!?!?

Kleo: Ich.

Cäsar: Ich glaube, ich seh nicht richtig.

Apollonia:

Zumindest in dieser Hinsicht, oh Feldherr, kann ich Sie beruhigen. Sie sehen aller Wahrscheinlichkeit nach genau richtig.

Cäsar: *(zu Kleo)* Was machen Sie in meinem Bett?

Kleo:

In m e i n e m Bett, meinst du, mein Lieber.

Cäsar:

In Ihrem...? *(stockt, fasst sich an die Stirn)* Mein lieber Scholli, hab ich einen Brummschädel!

Apollonia: Daher auch die Orientierungslosigkeit, mein lieber Herr Cäsar. Das ging mir heute Morgen nicht anders. Als ich wach wurde, war auch ich überrascht. Allerdings ohne Brummschädel.

Cäsar: Du Glückspilz! Worin bestand die Überraschung, wenn ich fragen darf?

Apollonia:

In Ihrem Adjutanten, Feldherr. Er war zu meiner Überraschung immer noch da.

Cäsar: Penetrantus?

Apollonia:

Genau der.

Cäsar:

Hat dieser Schwerenöter sich etwa heimlich in dein Bett geschlichen, während du schliefst?

Apollonia:

Weder noch.

Cäsar: Was heißt „weder noch“?

Apollonia:

Das heißt, dass ich erstens nicht schlief, als er bei mir auftauchte und zweitens, dass er nicht geschlichen kam.

Cäsar: Sondern?

Apollonia:

Ich hatte ihn reinbugsiert.

Cäsar: In dein Bett?

Apollonia:

Natürlich in m e i n Bett. Sonst hätte ich ja nichts davon gehabt.

Cäsar: Und dann?

Apollonia:

Mein Gott, Herr Feldherr! Sind Sie so phantasielos, dass Sie sich das nicht ausmalen können?

Cäsar:

In meiner momentanen Verfassung ist kein Platz für Phantasie.

Apollonia:

Schon mal was von Bunga-Bunga gehört?

Cäsar: Bunga-Bunga? Hört sich an wie eine ägyptische Sportart.

Apollonia:

Mit „Sportart“ liegen Sie richtig. Nur: Bei Bunga-Bunga handelt es sich nicht um ein rein ägyptisches Patent, sondern um ein universelles Talent.

Cäsar:

Ach so? Dann müsste ja auch ich über dieses Talent verfügen. (zu Kleo) Oder?

Kleo:

In dieser Nacht leider nicht, Schätzchen.

Cäsar: (*blickt Kleo lange und überrascht an; zu Apollonia*)
Was meint sie mit „Schätzchen“?

Apollonia:
Männer, mit denen wir Frauen zusammen in einem Bett gelegen haben, heißen Schätzchen.

Cäsar:
Und wegen des Talents...?

Kleo:
Das Talent ließ sich leider nicht blicken. Nicht einmal das dazu gehörende Werkzeug.
(*deutet es mit zwei gespreizten Fingern an*)

Cäsar:
Wie kam es, dass es sich nicht blicken ließ?

Kleo: Weil du in Orpheus' Armen lagst und schliefst.

Cäsar: (*fasst sich an die Stirn und stöhnt*) Mein Gott, ich kann mich an nichts erinnern..

Apollonia: (*ins Publikum*) Kein Wunder. Warum musste er auch das ganze Fläschchen mit dem Schlafmittel in einem Zug in sich hineinschütten?

Cäsar: (*mit einer Erleuchtung*)
Doch! An eins erinnere ich mich!

Apollonia: (*ins Publikum*)
Doch ein Wunder! Andere hätten die Dosis nicht überlebt. Er aber hat sogar noch Erinnerungen. „Chapeau!“ kann er da nur sagen.

Cäsar: Jetzt fällt es mir wieder ein. Gestern bin ich mit der Königin Kleopatra ins Bett.

Apollonia:
Das war zumindest ihre Absicht, oh Feldherr.

Cäsar: Und wieso wache ich dann mit deren Tante auf?

Apollonia:
Ganz einfach: Weil die Tante die Königin ist.

Cäsar: (*stöhnt*)
Ooooch! Mir wird ganz schwindelig. Das soll einer verstehen!

Kleo:
Das musst du nicht verstehen, mein Lieber, nur akzeptieren.

Cäsar:
Ich erinnere mich: Die Tante war blond – obwohl sie so aussah wie Sie.

Kleo: Es gibt nur eine Blondine in meinem Palast.

Cäsar: (zu Apollonia)

Wie hieß die noch mal?

Apollonia:

Gestern hieß sie vorübergehend Berenike.

Cäsar:

Genau. (zu Kleo) Sie sah exakt so aus wie Sie – nur blond.

Kleo: Unser Blondchen heißt Rhenania. Die war gestern Abend aber schwarzhaarig.

Cäsar: (rauft sich die Haare, stöhnt)

Ist das kompliziert! Wenn ich nicht Cäsar wär und als solcher der größte aller römischen Feldherrn, würde ich jetzt in Wahnsinn verfallen.

Apollonia:

Nur zu, Herr Cäsar! Lassen Sie Ihrem Bedürfnis nach Wahnsinn geruchst freien Lauf! Und: Machen Sie sich nichts draus! Sowas ist selbst meiner Oma schon passiert.

Kleo: (zu Apollonia)

Geh und hol den Palast-Psychiater! Mein Schätzchen scheint ein wenig verwirrt.

(Apollonia ab)

2. Szene

Penetrantus: (stürzt herein)

Chef, meine Unterhose ist verschwunden.

Cäsar: Deine Unterhose? Hast du keine anderen Probleme?

Penetrantus:

Zur Zeit nicht, es sei denn ich werde dafür bezahlt.

Cäsar:

Und wegen so einer Bagatelle wagst du mich zu belästigen?!

Penetrantus:

Ich bitte um Vergebung, Chef. Aber mit einem anderen Problem kann ich zur Zeit nicht dienen. Außer dass ich hundemüde bin.

Cäsar: Du solltest dich tagsüber intensiver den Leibesübungen hingeben, dann könntest du nachts besser schlafen – so wie ich diese Nacht.

Kleo: (zu Cäsar in Richtung Penetrantus nickend) Er hat es umgekehrt gemacht, Schätzchen.

Cäsar: Was heißt umgekehrt?

Kleo: Er hat sich n a c h t s den Leibesübungen hingeben...

Penetrantus: (begeistert dazwischen)

Und wie, Chef!

Kleo:

... und davon ist er jetzt tagsüber hundemüde.

Cäsar: Du solltest dich was schämen, Penetrantus! Ein römischer Soldat kämpft am Tage für sein Vaterland und schläft in der Nacht nur, damit er am nächsten Tag wieder kämpfen kann.

Penetrantus:

Und wenn es am Tag nichts zu kämpfen gibt...?

Kleo: (zu Cäsar)

... kämpft er eben des Nachts, oh Feldherr.

Penetrantus:

Und wie!

Kleo: (zu Cäsar) Du solltest dir ein Beispiel an ihm nehmen, mein Schatz.

Cäsar: Sagen Sie nicht immer „mein Schatz“ zu mir!

Penetrantus:

Tut sie ja gar nicht, Chef. Vorhin zum Beispiel hat sie „mein Schätzchen“ zu Ihnen gesagt.

Cäsar:

Als ob das nicht egal wär.

Penetrantus:

Das ist ganz und gar nicht egal. Wenn man jung und verliebt ist, sagt man „Schätzchen“ zueinander. Erst in Richtung Silberner Hochzeit heißt es dann „Schatz“.

Cäsar: (hält sich den Kopf) Ich halt das im Kopf nicht aus. Ich geh nicht in Richtung Silberne Hochzeit.

Penetrantus:

Was soll ich denn erst sagen?

Cäsar: Wie? Hast du etwa auch einen Brummschädel?

Penetrantus:

Das nicht, Chef. Aber dafür habe ich jetzt keine Unterhose mehr.

Cäsar: Scher dich zum Teufel mit deiner verdammten Unterhose, du Trottel!

Penetrantus: (im Abgehen ins Publikum)

Ich glaub nicht, dass mich der Teufel ohne Unterhose reinlässt.

3. Szene

Rhenania: (tritt ein)

Meine Königin, da bin ich wieder.

Cäsar: (*bäumt sich auf; bohrt den Zeigefinger in Richtung Rhenania*)
Da! Da! Da ist sie wieder!

Rhenania: Sag ich doch. (*zu Kleo*) Hat er ein Problem, Königin?

Cäsar: (*zu Kleo, auf Rhenania zeigend*)
S i e war gestern die Königin! Nur nicht in blond! **Kleo:** (*zu Rhenania*)
Er h a t ein Problem! Und was für eins! Er glaubt, du seist ich und ich du.

Rhenania:
Machen Sie sich nichts draus, oh Cäsar! Mein Großvater zum Beispiel war bei einem Kampf der Kimbern gegen die Römer auch so durcheinander, dass er statt einen römischen Soldaten dessen Pferd erschlagen hat. Darüber ist er Zeit seines Lebens nicht hinweggekommen. Ich kann ihn verstehen. Das arme Pferd!

4. Szene

Apollonia: (*kehrt zurück; zu Kleo*)
Hoheit, der Hohe Priester lässt fragen, ob er heute noch mit Ihnen rechnen kann.

Kleo: Nein.

Cäsar: Rechnen? Mit Ihnen? Der Kerl soll statt mit Ihnen zu rechnen lieber beten.

Apollonia: Das will er ja. Aber wie soll das ohne die Königin gehen?

Cäsar: Ein Priester sollte das wissen, sonst hat er seinen Beruf verfehlt.

Apollonia: Sein Beruf ist es, einmal am Tag seine Göttin anzubeten.

Cäsar: Eben. Gerechnet wird erst nach der Kollekte.

Apollonia: (*auf Kleo weisend*)
Die Göttin ist s i e.

Cäsar: Sie?! Nicht möglich!

Apollonia: Doch möglich! Sie müssen wissen, in Ägypten ist die Königin zugleich Göttin.

Cäsar: Also sozusagen ein Zwitter...?

Kleo: So ist es, Feldherr. Und deshalb ist es mir – und nur mir – gegeben, mich selbst als Göttin anzubeten.

Apollonia: Und umgekehrt!

Cäsar: (*zu Kleo*)
Ist das nicht der Selbstverliebtheit ein wenig zu viel? (*blasiert*) Als größter aller Feldherrn aller Zeiten kann mir das zum Glück nicht passieren.

Rhenania: (*süffisant zu Kleo*)
Bei einem Feldherrn reicht es nur zur Eitelkeit.

Cäsar: (zu Cleo)

Ich kann es immer noch nicht fassen, dass sie (*weist auf Rhenania*) nicht die Königin sein soll.

Rhenania: (zu Kleo)

Er liefert den Beweis dafür, dass Männer schwer von Begriff sind. Zumal, wenn es um uns Frauen geht.

5. Szene

Telekometa: (*tritt ein*) Majestät, noch ein Problem!

Kleo: In welcher Form?

Telekometa: In Form eines weiteren Römers..

Cäsar: Es wird sich um einen meiner Offiziere handeln.

Telekometa:

Er behauptet, er sei ein Schriftsteller.

Kleo: Ein Dichter?

Telekometa: Nein, Historiker.

Kleo:

Für römische Historiker haben wir leider keine Verwendung. Wir haben unsere eigenen. Schicken Sie den Kerl umgehend zurück nach Rom!

Telekometa: Das hab ich schon versucht. Aber er weigert sich.

Kleo: Dann lass ihn ersatzweise in die Schlangengrube werfen!

Cäsar: (*protestiert*)

Moooment mal! Römische Schriftsteller wirft man nicht einfach in eine Schlangengrube – es sei denn, i c h täte es.

Kleo:

Na gut, wenn du den Job unbedingt übernehmen willst...

Cäsar: Ich verübdige mich nicht gegen römische Bürger. (*zu Telekometa*) Hat er gesagt, wie er heißt?

Telekometa:

Salabust oder so ähnlich.

Cäsar: Oh! Sie meinen Sallust! Den bedeutendsten Geschichtsgelehrten der Gegenwart. Er schrieb nicht nur über den Iugurthinischen Krieg, sondern auch über die Verschwörung des Catilina.

Rhenania: (*zu Apollonia*) Ich verstehe nicht, wie man wegen Joghurt Kriege führen kann.

Apollonia: Sowas bringen nur die Römer fertig.

Cäsar: (*zu Telekometa*) Bitten Sie den Mann unverzüglich herein!

Telekometa: *(zu Kleo)* Soll ich?

Kleo: Tun wir ihm den Gefallen!

(Telekometa ab)

6. Szene

Cäsar: Von wegen „Gefallen“. Es handelt sich um ein absolutes Gebot. Denn wer in die Geschichtsbücher eingehen will, braucht einen guten Chronisten.

Kleo: Ich habe eine gute Propaganda-Ministerin. Das reicht.

Cäsar: Propaganda ist was für den Augenblick. Chroniken sind etwas für die Ewigkeit.

Kleo: Ich ahne, was du im Schilde führst: Du willst mithilfe dieses Mannes in die Ewigkeit eingehen...?

Cäsar: Ich will nicht nur, ich werde! Ob mit oder ohne Chronisten.

Rhenania: *(spöttisch)*

Wer sich - wie dieser Schriftsteller - mit Joghurt auskennt, kennt sich auch mit der Ewigkeit aus.

7. Szene

(Telekometa führt Sallust auf die Bühne)

Sallust: Salve, oh Cäsar!

Cäsar: Salve, mein lieber Sallust! Ich heiße dich herzlich willkommen. Ich finde es toll, dass du über meine Expedition nach Ägypten eine Chronik verfassen willst.

Sallust: *(überrascht)* Willst du das?

Cäsar: Was sonst sollte dich hierher treiben?

Sallust: Ja, nur... *(stockt)* Es kursiert da ein Bericht, den ich unbedingt auf seinen Wahrheitsgehalt überprüfen muss – sowohl als Mann als auch als Historiker. Ein Bericht, der da behauptet, die Königin von Ägypten sei die schönste Frau der Welt seit Adam und Eva.

Telekometa: *(mit stolz geschwellter Brust)*

Mein Werk!

Cäsar: Dem Vergleich mit Adam hält sie zweifellos stand. Bei Eva fängt der Zweifel allerdings schon an.

Sallust: *(fixiert gebannt Rhenania und sinkt vor ihr auf die Knie)*

Ich sehe, Majestät, der Bericht hält, was er verspricht.

Cäsar: Mein lieber Sallust, diesem Irrtum bin auch ich schon erlegen.

Sallust: Irrtum? Nie und nimmer! In Bezug auf Schönheit habe ich mich noch nie geirrt.

Telekometa: Geirrt haben Sie sich nur in der Person, lieber Kollege.

Sallust: (*irritiert*) Wie? Was?

Telekometa: (*zeigt auf Kleo*)

Die Königin ist sie.

Sallust: (*springt entsetzt auf*) Sie?! – Nein!

Telekometa: Doch! Ich muss es wissen. Weil ich den Bericht verfasst habe.

Sallust: (*zu Kleo*) Betrügerin! (*zu Cäsar*) Was sagen Sie dazu, oh Feldherr?

Cäsar: Um ehrlich zu sein, ich bin diesem Weib (*nickt in Richtung Telekometa*) auch schon auf den Leim gegangen.

Sallust: Was für eine Blamage, oh Cäsar!

Cäsar: Nicht, wenn du den wahren Sachverhalt in deiner Chronik verschweigst.

Telekometa:

... sondern – im Gegenteil – meine die Königin betreffende Darstellung bestätigt.

Sallust: Ausgeschlossen! Das kann ich nicht. Ich kann nicht lügen.

Cäsar:

Du brauchst nicht zu lügen, mein lieber Sallust. Es reicht, wenn du überhaupt nichts schreibst.

Sallust: Sie haben gut reden, oh Feldherr. Sie finanzieren Ihre Reisen aus der Staatskasse. Ich musste meine Ersparnisse opfern, um nach Ägypten zu gelangen. Ich bin ruiniert, wenn ich jetzt nichts über die Königin veröffentliche. Meine Leser erwarten das von mir.

Cäsar: Wenn du das tust, mein Lieber, ruinierst du auch mich – weil du mich lächerlich machst.

Telekometa: (*zu Sallust*) Genau! Weil selbst er meiner Propaganda auf den Leim gegangen ist.

Sallust: (*grübelt*) Hm! ... (*zu Cäsar*) Das war nicht meine Absicht.

Telekometa:

... aber es wäre das Resultat.

Sallust: (*weinerlich*)

Wenn ich an meine Reisekosten denke, könnte ich verrückt werden.

Kleo: (*zu Cäsar*) Wenn er verrückt würde, wäre das zweifellos die eleganteste Lösung des Problems.

Cäsar: Ich weiß eine andere.

Kleo: Ich bin gespannt.

Cäsar: *(zu Kleo)* Sie ersetzen ihm die Reisekosten.

Kleo: Dann wär i c h ja verrückt.

Cäsar: Mitnichten, Majestät. Denn wenn er nichts Gegenteiliges zur Propaganda Ihrer Ministerin schreibt, weil er gar nichts schreibt, bleiben Sie über alle Jahrhunderte hinweg die schönste Frau der Welt.

Rhenania: Das klingt plausibel, Majestät.

Kleo: *(denkt nach, dann...)*

Frau Ministerin, sorgen Sie dafür, dass die Reisekosten dieses exzellenten Historikers ersetzt werden.

Telekometa: Wird gemacht. *(zu Sallust)* Kommen Sie!

Kleo: *(ruft ihnen nach)*

Und zahlen Sie ihm außerdem ein angemessenes Ausfallhonorar!

(Telekometa und Sallust ab)

8. Szene

Penetrantus: *(eilt herein)*

Chef, ich hab sie wieder! *(schwenkt seine Unterhose wie eine Fahne hin und her)*

Cäsar: W a s hast du?

(Apollonia erscheint.)

Penetrantus:

Meine Unterhose.

Cäsar: *(aufbrausend)*

Wenn du mich nicht augenblicklich mit deiner Unterhose in Ruhe lässt, mein lieber Penetrantus, dann werde ich ungemütlich.

Apollonia:

Darf ich mir eine kleine Bemerkung erlauben, oh Feldherr?

Cäsar:

Wenn die Bemerkung dazu dient, meinen Adjutanten zu entschuldigen, dann nicht.

Apollonia: Das würde mir nie in den Sinn kommen.

Cäsar: Dann raus mit der Sprache!

Apollonia: Ich möchte lediglich darauf hinweisen, dass es sich bei dieser Unterhose um m e i n e Unterhose handelt.

Cäsar: (*brüllt*) Himmel, Arsch und Zwirn! Wo ist da der Unterschied?

Apollonia: Der Unterschied würde sehr deutlich, wenn der liebe Penetrantus sie anprobieren täte.

Penetrantus: (*zu Cäsar*)
Soll ich, Chef?

Cäsar: Untersteh dich! Es sind Damen zugegen. Die würden Anstoß daran nehmen.

Rhenania: Aber doch nicht an einer Frauen-Unterhose! Die Dinger sind uns geläufig.

Cäsar: Es geht hier nicht um die Unterhose, sondern um den Inhalt.

Apollonia: Der ist in der Tat interessanter.

Cäsar: E r zieht sie n i c h t an! Und damit Ende der Debatte!

Rhenania: Wenn Sie, oh Feldherr, nichts dagegen haben, könnte ich das für Ihren Adjutanten übernehmen.

Kleo: Unter keinen Umständen! **Apollonia:** Unter gar keinen Umständen! Denn die Hose gehört mir!

Cäsar: (*mustert Apollonia unverhohlen lüstern; zu Kleo*)
Angesichts dieser Sachlage sollte s i e (*zeigt auf Apollonia*) die Hose mit Leben füllen.

Kleo: Nicht hier!

Cäsar: (*zu Apollonia*)
Gut, dann gehen wir eben dahin, wo du sie für gewöhnlich anzuziehen pflegst.

Penetrantus:
Ich komme mit.

Cäsar: Du bleibst hier! Wir brauchen weder einen Assistenten noch geile Gaffer. (*zu Apollonia*) Nicht wahr? (*reißt Penetrantus die Hose aus der Hand und führt Apollonia ab*)

9. Szene

Kleo: (*zu Penetrantus*)
Das lässt du dir gefallen?

Penetrantus:
Wieso ich?

Kleo:
Der Feldherr brennt mit deiner Freundin durch, und du bleibst hier wie angewurzelt stehen und schaust in aller Seelenruhe zu.

Penetrantus:
Mit Verlaub, Majestät, ich möchte Ihnen nicht widersprechen, darf aber hoffentlich darauf hinweisen, dass meine Anwurzelung genau das vermeiden soll.

Kleo: Was vermeiden soll?

Penetrantus:

Dass ich zuschauen muss. Zuschauen müssen wär mir nämlich gar nicht recht. Ich bräuchte es nicht einmal fertig. Vor allem nicht in aller Seelenruhe.

Kleo: Hast du keinerlei Ehrgefühl?

Penetrantus:

Was will ich machen, Hoheit? Chef ist Chef. Und Chefs haben immer Vortritt. Vor allem in der Armee.

Kleo:

Und ich dachte immer, das Gegenteil sei der Fall. Oder ist es nicht so, dass die Chefs ihre Soldaten an die vorderste Front schicken, während sie sich selbst gern im Hintergrund halten?

Penetrantus:

Das schon. Aber selbst das nützt ihnen manchmal nichts. Wie zum Beispiel meinem Herrn in der Schlacht gegen die Bataver. Die hatten unsere ersten Reihen einfach überrannt, und schon standen sie Aug in Aug mit dem größten Feldherrn aller Zeiten. Einer dieser Banausen ließ bereits sein Schwert über Cäsars Haupt weisen, als ich...

Kleo: *(unterbricht ihn abrupt)*

Schon gut, schon gut. Den Rest kennen wir bereits.

Penetrantus:

Schade. Ich erzähl die Geschichte immer wieder gern.

Kleo: Das tun alle Männer.

Penetrantus:

Die erzählen m e i n e Geschichte? Das wär ja eine Verletzung des Urheberrechts.

Kleo: Jeder Mann hat natürlich eine andere Geschichte.

Penetrantus:

Aber bestimmt keine so gute.

Kleo: Aber alle Geschichten verfolgen den gleichen Zweck.

Penetrantus:

Acho so? Meine auch? Das wusste ich ja gar nicht.

Kleo: Sie dienen allesamt der Heldenverehrung.

Rhenania: *(zu Penetrantus)* ... die man auch als Selbstbeweihräucherung bezeichnen könnte. *(zu Kleo)* Nur eins, Majestät, verstehe ich nicht: Wieso lassen S i e es ebenfalls zu, dass dieser geile Pavian von Feldherr sich mit unserer Apollonia verdrückt? Wollen Sie, dass er Ihnen untreu wird?

Kleo: Ich glaube nicht, dass Apollonia es dazu kommen lässt.

Penetrantus:

Ich schließe mich Ihrem Glauben entschieden an, Majestät.

Rhenania:

Ich nicht! Denn: Die Macht und das Geld der Männer haben uns Frauen schon immer schwach gemacht.

Kleo: Nicht so Apollonia! *(auf Penetrantus zeigend; ironisch)* Hätte sie sich sonst diesen „ach so tapferen Mann“ letzte Nacht zum Sklaven gemacht?

Penetrantus:

Protest! Ich war noch nie römischer Sklave!

Kleo: *(zu Rhenania)* Meine Zuversicht hat einen Grund: Apollonia ist, so hat sie mir seinerzeit im Einstellungsgespräch verraten, die Nichte des heldenhaften Anführers der aufrührerischen gallischen Averter.

Penetrantus:

Potztausend! Von Vercingetorix?!

Kleo: Von eben dem.

Penetrantus:

An den erinnere ich mich noch gut – ein harter Brocken. Aber wir haben ihn am Ende dennoch besiegt.

Kleo: Was heißt „wir“?

Penetrantus:

Ich meine mein Chef. Aber ich war immerhin dabei. Aus heutiger Sicht muss ich sagen: Leider. Aber nur Apollonias wegen.

Kleo: *(zu Rhenania)*

Was würdest du tun, wenn du auf einen Feldherrn träfst, der den Fürsten deines germanischen Stammes getötet hat?

Rhenania: Ich weiß nicht...

Kleo: Und wenn dieser Fürst zugleich dein Onkel gewesen wär?

Rhenania: Ich würde ihn bestimmt wie die Pest hassen.

Kleo: Genau das setze ich jetzt auch bei Apollonia voraus.

Penetrantus:

Im Himmels Willen! Wer hasst, der tötet auch. – Ich muss zu Cäsar! Das darf ich nicht dulden. *(will ab)*

Kleo: Keine Angst! Sie wird ihn nicht umbringen. Wir Frauen bevorzugen andere Mittel, um uns an Männern zu rächen.

Penetrantus: Etwa Gift?

Kleo: Viel schlimmer!

Penetrantus:
Scheiterhaufen?

Kleo: All das wären geradezu humane Rachemethoden. Denn der erlittene Schmerz wäre nur von kurzer Dauer.

Penetrantus:
Der Tod aber dafür umso dauerhafter.

Kleo:
Nein, wir Frauen wissen Männern ein Leid und eine Schmach anzutun, an denen sie den Rest ihres Lebens leiden – indem wir sie versagen lassen.

Penetrantus:
Im Kampf?

Rhenania:
Indem wir uns ihnen verweigern.

Penetrantus:
Das würde Cäsar niemals hinnehmen.

Kleo: Doch.

Penetrantus:
Ich wüsste nicht, wie das funktionieren sollte.

Rhenania: Ganz einfach: Mit Migräne. (zu Kleo) Stimmt `s?

Penetrantus:
So ein Blödsinn!

10. Szene

Cäsar: (*platzt herein; stinkwütend*) So ein Miststück!

Kleo: (*zu Penetrantus*) Na, wen meint er wohl?

Penetrantus:
Meine Apollonia?

Cäsar:
Penetrantus, hast du je eine Frau getroffen, die dir im Augenblick des höchsten Begehrens den Rücken zudreht und plötzlich an Migräne leidet?

Rhenania: (*zu Penetrantus*)
Was sagst du jetzt?

Penetrantus:
Trösten Sie sich, Chef! Ich kenn auch so `ne Frau.

Kleo: (zu Cäsar)

Sie heißt wahrscheinlich Apollonia:

Cäsar: (zu Penetrantus) Das hörte sich vor wenigen Minuten aber noch ganz anders an.

Penetrantus:

Na ja, von Migräne kann ich Ihnen leider nichts berichten.

Rhenania: Du meinst „Gott sei Dank nicht“.

Penetrantus: (zu Rhenania; in Richtung Cäsar nickend)

Ich sagte „leider“, damit mein Chef nicht noch mehr leidet.

Cäsar: (zu Kleo) Ich verlange Genugtuung für diese Kränkung, Königin.

Kleo: Mit dem größten Vergnügen, mein Lieber.

Cäsar:

Und zwar sofort! Auf der Stelle!

Kleo:

Ich stehe voll und ganz zu Deiner Verfügung. (streicht sich über die Figur; zu Rhenania und Penetrantus) Räumt das Schlachtfeld, Kinder!

Cäsar:

Halt! So war das nicht gemeint. Ich dachte nicht an sie. (zeigt auf Rhenania)

Kleo: Davon würde ich an deiner Stelle Abstand nehmen.

Cäsar: Wieso? Ich bin schon einmal um sie betrogen worden – von Ihnen, Königin.

Kleo: Nicht betrogen, Schätzchen. Ich hab dich vielmehr vor ihr geschützt.

Cäsar: Mich muss man vor Frauen nicht beschützen.

Kleo: Vor einer Römerhasserin schon.

Cäsar:

Wie?! Sie gewähren Römerhasserinnen Zuflucht?

Kleo:

Rhenania und Apollonia sind meine treuesten Dienerinnen, treuer als alle Ägypter jemals sein werden. Ich kann ihnen vertrauen, meinen Landsleuten nicht. Bei uns ist Meuchelmord an der Tagesordnung.

Cäsar: (zu Rhenania)

Ich sehe keinen Grund für dich, mich zu hassen.

Kleo: Sie hat einen Grund: Ihr Großvater wurde von den Römern umgebracht.

Cäsar: Einfach so?

Kleo: In der Schlacht von Vercellae.

Rhenania: „Einfach so“ war es garantiert nicht. Denn wir Germanen haben einen Gendefekt: Wir meinen immer, bis zum letzten Mann kämpfen zu müssen.

Cäsar: Mein Gott, in einer Schlacht muss man immer damit rechnen, massakriert zu werden. Das ist der Sinn von Schlachten. Und im Übrigen: In Vercellae haben wir uns nur gewehrt. Warum sind die kimbrischen und teutonischen Barbaren auch in Norditalien eingedrungen?

Rhenania:

Ein Land, das ihr räuberischen Römer zuvor den Galliern abgenommen hattet. Mit welchem Recht?

Cäsar:

Hören Sie sich das an! Eine Barbarin spricht von Recht. Lächerlich! *(zu Rhenania)* Wenn du es noch nicht bemerkt haben solltest: Wir leben im neuzeitlichsten Altertum. Da gilt das Recht des Stärkeren. Und die Stärkeren sind nun mal wir.

11. Szene

(Sallust und Telekometa betreten Händchen haltend die Bühne.)

Kleo: *(glotzt entgeistert)*

Was muss ich da sehen?

Telekometa: Hoheit, wir – ich und mein lieber Salli hier *(reißt dessen Linke in die Höhe)* – haben uns zur Zusammenarbeit entschlossen.

Kleo: Was habe ich unter „Zusammenarbeit“ zu verstehen?

Telekometa: Wir haben festgelegt, dass wir in jeder Hinsicht hervorragend zusammenpassen.

Rhenania: Unten oder oben?

Sallust: Sowohl als auch.

Telekometa: Als sofort werden wir gemeinsame Produkte in die Welt setzen.

Rhenania: Kinder!

Sallust: Wir werden Telekometas Propaganda-Genie und meine Gabe zur Geschichtsschreibung zusammenführen.

Cäsar: Und was soll das bringen?

Sallust: Als allererstes werden wir einen Band Lyrik herausbringen.

Telekometa: Liebeslyrik!

Cäsar: *(fasst sich an den Kopf)*

Liebeslyrik! Als ob Römer nicht schon genug davon hätten.

Rhenania: Davon kann es gar nicht genug geben.

Cäsar: Ich halte nichts von Lyrik. Bei mir zählt allein die Praxis. *(reißt Rhenania an sich und zerrt sie fort)* Komm! Ich werde dich lehren, wie wir Römer hassen können.

Rhenania: *(rückwärts gewandt)* Majestät, unternehmen Sie was! Sonst kann ich für nichts garantieren.

(Cäsar und Rhenania ab)

Kleo: Sie wird ihn hoffentlich massakrieren.

Penetrantus:

Und ich Depp hab meine Keule in Rom vergessen.

Welche Strafen drohen bei Urheberrechts-Verstößen?

Neben rechtlichen Konsequenzen hohe Kosten für Abmahnungen und Schadenersatzforderungen sind Haftstrafen bis zu drei Jahren möglich. Bei gewerbsmäßigen Verstößen bis zu fünf Jahre.

Aufführungen

Ein einzelnes Heft berechtigt nicht zur Aufführung. Zur Aufführung benötigen Sie den kompletten Rollensatz und die Aufführungsgenehmigung des Verlages.

Die Aufführung des Theaterstücks ist spätestens 4 Wochen vor der ersten Aufführung bei www.mein-Theaterverlag.de anzumelden.

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch auf unserer Website den kompletten Rollensatz bei „www.mein-theaterverlag.de“

Vertrieb

mein-theaterverlag
41849 Wassenberg, Packhofstr. 15

Telefon: 02432 9879280
e-mail: info@mein-theaterverlag.de
Internet: www.mein-theaterverlag.de

3. Akt**1. Szene**

(Kleo liegt im Bett und studiert Papyrus-Rollen.)

Rhenania: *(tritt, einen Karnevalsschläger trällernd, ein)* Hallo Majestät! Wie ist das werte Befinden?

Kleo: Dank deiner könnte es besser nicht sein.

Rhenania: Das freut mich zu hören.

Kleo: Ich frage mich, wie du das alles so unkompliziert gedeichselt hast...?

Rhenania: Ganz einfach: Nachdem der größte Feldherr aller Zeiten...

Kleo: *(dazwischen)* ... der größte r ö m i s c h e Feldherr aller Zeiten. Du vergisst die Großtaten meiner mazedonischen Ururururur-Vorfahren.

Rhenania: Nachdem der Typ mich in sein Gästezimmer buchstet hatte und sich auf mich stürze wollte, fiel ich ohnmächtig zu Boden.

Kleo: *(entsetzt)* Nein!

Rhenania: Natürlich „nein“.

Kleo: Du hast die Ohnmacht nur vorgetäuscht....?

Rhenania: Selbstverständlich. Als ich wieder zur Besinnung kam...

Kleo: *(dazwischen)* Dann warst du also d o c h ohnmächtig...?

Rhenania: ... beugte sich der Feldherr – bereits in voller Blöße – über mich.

Kleo: Das muss ein fürchterlicher Anblick für dich gewesen sein.

Rhenania: Im Gegenteil! Wenn ich nicht an S i e gedacht hätte, Majestät, hätte ich es garantiert noch bis in sein Bett geschafft, aber so...

Kleo: ... bist du aufgesprungen und zu mir gerannt.

Rhenania: Genau.

Kleo: Das war brav.

Rhenania: Aber er hätte mich nie und nimmer türmen lassen, hätte ich nicht behauptet, in ungebadetem Zustand würde mich eine höllische Migräne heimsuchen...

Kleo: Ich kann mir nicht vorstellen, dass er dir das geglaubt hat.

Rhenania: Damit liegen Sie richtig, Majestät. So saublöd kann selbst der allergrößte aller römischen Feldherrn nicht sein. Eine zweite derartige Behauptung innerhalb nur einer

Stunde hätte zwangsläufig als Finte ansehen müssen.

Kleo: Ergo hat er dich mit Gewalt zu halten versucht...?

Rhenania: Aber nur, bis ich ihm erklärt hatte, dass ich mich nie, ja sogar noch nie-er als nie der Wollust hingebte, bevor ich kein Bad genommen und danach mich gesalbt und einparfümiert habe.

Kleo: Das hat er dir dann geglaubt...?

Rhenania: Erst, nachdem ich ihm zu verstehen gegeben hatte, dass wir Germaninnen ansonsten einen unangenehmen Körpergeruch absondern.

Kleo: Auch das hätte ich dir an seiner Stelle nie und nimmer abgenommen.

Rhenania: Er schon. Er gestand mir nämlich, dass er genau diese Erfahrung nach seiner zweiten Rheinüberquerung bereits machen durfte.

Kleo: Daraufhin hat er dich also unverrichteten Beischlafs ziehen lassen...?

Rhenania: Aber erst, als ich ihm hoch und heilig versprochen hatte, gleich danach zurückzukehren.

Kleo: Wie kann ein ausgekochter Feldherr nur so gutgläubig sein?

Rhenania: Das versteh ich auch nicht. Aber er hat seine Gutgläubigkeit dadurch unterstrichen, dass er drohte, mich eigenhändig zu enthaupten, wenn ich nicht wieder bei ihm erschiene.

Kleo: Daraufhin bist du gleich zu mir gerast und hast mich gebeten, dich zu vertreten.

Rhenania: So ist es. Bevor ich ihn verließ, bat ich ihn nur noch, das Licht zu löschen.

Kleo: Wegen der Migräne-Gefahr...?

Rhenania: Nein, damit er nicht sieht, wer wenig später in sein Bett krabbelt.

Kleo: *(inbrünstig)* Ach!!!

Rhenania: Und wie war er so, der Feldherr?

Kleo: Bombastisch.

Rhenania: Wie eine Explosion? Das hätte ich ihm gar nicht zugetraut.

Kleo: Die Explosion war i c h !

Rhenania: Wie schön für Sie. Wie wär `s zum Dank dafür mit einer kleinen Gehaltserhöhung?

Kleo: *(winkt ab)* Ha! Der Kerl hat Geld wie Heu. Der braucht keine Gehaltserhöhung, nur weil ich explodiert bin.

Rhenania: Ich könnte sie gebrauchen, Majestät.

2. Szene

(Herein schlufft ein völlig abgeschlaffter Cäsar.)

Kleo: Sieh an! Da ist er endlich, der dynamischste aller Feldherren.

Rhenania: Und zwar aller Zeiten!

Kleo: Haben der Herr wohl geruht?

Cäsar: *(lässt sich ächzend in einen Sessel plumpsen)* „Wohl geruht“ ist gut. Wie kann man auf einem Vulkan während eines gigantischen Ausbruchs „wohl ruhen“?

Rhenania: *(spielt erstaunt)* Sie haben auf einem Vulkan geschlafen, o Feldherr...?

Cäsar: Nicht nur „auf“, auch neben, unter, hinter und was es sonst noch so für Möglichkeiten gibt. Du wirst dich doch hoffentlich noch erinnern.

Rhenania: Nö.

Cäsar: Nicht?! Unmöglich! Du warst doch wie von Sinnen! – Ich bin fix und fertig.

Kleo: Das freut mich zu hören, Schätzchen.

Cäsar: Sie können sich gar nicht vorstellen, Königin, über welche wilde Leidenschaft diese Germaninnen verfügen.

Kleo: Ich kann es mir wirklich nicht vorstellen. – Ich bin stolz auf dich, Rhenania.

Rhenania: Danke, Majestät, aber es ist des Lobes zu viel.

Cäsar: Zu viel?! Zu wenig!

Rhenania: *(zu Kleo)* Um ehrlich zu sein: Ich habe mich heute Nacht zu Tode gelangweilt.

Kleo: Aber du hast zum Glück trotzdem überlebt.

Cäsar: Ich bin fassungslos! *(zu Rhenania)* Ich habe mein Bestes gegeben...

Rhenania: *(zu Kleo)* Er meint sicher sein bestes Stück.

Cäsar: *(zu Rhenania)* Ich habe die letzten Reserven mobilisiert – und du hast dich gelangweilt?! *(zu Kleo)* Sowas ist mir noch nie passiert.

Kleo: Mir schon.

Cäsar: Mit Verlaub, Königin, von Ihnen habe ich nichts anderes erwartet.

Rhenania: Ich schon.

Cäsar: Ach, was weißt du schon?

Rhenania: Alles, oh Feldherr.

3. Szene

Penetrantus: (*platzt herein*) Chef, ich melde mich kampfbereit. Wann geht es los?

Cäsar: Was soll losgehen?

Penetrantus: Die Schlacht.

Cäsar: Es gibt heute keine Schlacht, nicht mal ein Schlächtelein.

Penetrantus: Gestern haben Sie noch verlangt, ein römischer Soldat habe zugsüber für sein Vaterland zu kämpfen...

Kleo: (*zu Cäsar*) Das hast du in der Tat gesagt.

Penetrantus: ... und des Nachts habe ein Soldat zu schlafen damit er am nächsten Tag wieder kämpfen kann.

Rhenania: Und an diese Order hast du dich gehalten?

Penetrantus: Gezwungenermaßen.

Rhenania: Hat dich wer gezwungen?

Penetrantus: Jawohl.

Rhenania: Apollonia?

Penetrantus: Nicht direkt.

Rhenania: Woran lag's?

Penetrantus: An ihrer Migräne.

Cäsar: Potztausend! Sollte sie mich etwa gar nicht angelogen haben?

Rhenania: Sicher kann „Mann“ da nie sein. – Ich hatte mich schon gewundert, Penetrantus.

Penetrantus: Worüber?

Rhenania: Woran es wohl liegen mag, dass du diesmal deine Unterhose nicht vermisst.

4. Szene

Telekometa: (*tritt zögerlich ein*) Stör ich?

Kleo: Kommen Sie nur herein, Frau Ministerin! Wir diskutieren gerade die Ereignisse der vergangenen Nacht.

Telekometa: Oh! Gab es da besondere?

Kleo: Das hoffe ich für sie.

Telekometa: Für mich? Warum ausgerechnet für mich?

Kleo: Oder hat Ihr neuer Geschäftspartner Ihr Interesse für das männliche Geschlecht nicht reanimieren können?

(Telekometa schaut perplex und bringt kein Wort hervor.)

Rhenania: *(entzückt)* Majestät, schauen Sie: *(zeigt auf Telekometa)* Sie errötet! Das ist ein gutes Zeichen.

Kleo: Damit straft sie endlich alle Gerüchte Lügen, sie könne nur mit Frauen was anfangen.

Rhenania: Aber das auch. Apollonia und ich können das bezeugen.

Kleo: *(verblüfft)* Du und Apollonia? Ich ahnte nicht, dass ihr ähnlich gepolt seid.

Rhenania: Keine Bange, Majestät, das sind wir nicht. Aber der Frau Ministerin war ein kleiner diesbezüglicher Vorstoß doch wohl erlaubt. Oder?

Kleo: In einem liberalen Land wie dem unseren versteht sich das von selbst.

Cäsar: Übrigens, Frau Ministerin, wo haben Sie meinen Freund Sallust gelassen?

Telekometa: Im Bette, oh Feldherr. Ihn plagt der Ischias.

Rhenania: Das tut mir aber leid für Sie, Frau Ministerin!

Telekometa: *(winkt ab)* Ach, alles halb so schlimm!

Penetrantus: *(in sie Runde)* Die hat gut reden! Die hat ja nicht die Schmerzen!

Kleo: *(zu Telekometa)* Dann war wohl nichts mit heißer Liebesnacht?

Telekometa: Och, ich kann mich nicht beklagen.

Cäsar: Ich kenne das. Auch m e i n Ischias was schon mal betroffen. Man darf `s halt nicht allzu doll treiben.

Telekometa: Sooo doll war `s nun auch wieder nicht. Aber für den Anfang ganz passabel.

Rhenania: Für ein paar Liebesgedichte wird es sicher reichen.

5. Szene

(Apollonia tritt ein)

Rhenania: Oh wie schön! Unsere Apollonia! Auferstanden aus den höllischen Tiefen ihrer Migräne.

Apollonia: *(winkt ab)* Wer spricht denn von Migräne?

Rhenania: Penetrantus.

Apollonia: Ach deer! Der versteht ja keine andere Sprache.

Penetrantus: Falsch! Ich versteh sogar zwei Sprachen – Kölsch und Latein.

Apollonia: Nur weibliche Zwischentöne verstehst du nicht. – Genau wie der Herr Feldherr.

Cäsar: Welche Zwischentöne?

Kleo: Diejenigen zwischen Migräne und Orgasmus.

Cäsar: So ein Quatsch! Was brauch ich Zwischentöne?

Kleo: Typisch Mann! Da bleibt uns Frauen nichts anderes übrig, als gelegentlich in die Migräne zu flüchten.

Apollonia: Genau.

Penetrantus: Stellen Sie sich vor, Chef, was würden wir mitten in einer Schlacht machen.

Kleo: Was machen?

Penetrantus: Flüchten.

Cäsar: Mit Flüchten gewinnt man keine Schlachten.

Kleo: Aber die Gefahr, sein Leben zu verlieren, ist erheblich geringer.

Cäsar: *(zu Apollonia)* Wenn ich dich jetzt richtig verstanden habe, war deine Migräne auch bei mir nur vorgetäuscht.

Apollonia: Was blieb mir übrig? Eine echte war nicht in Sicht.

Penetrantus: *(zu Apollonia)* Ich versteh nicht, warum es mit mir beim ersten Mal so wunderbar geklappt hat, aber letzte Nacht nicht.

Rhenania: *(zeigt auf Cäsar)* Weil der da ihr vorher noch nicht die gute Laune verdorben hatte. *(mit giftigem Blick auf Cäsar)* Als ob man uns Frauen nach Belieben haben könnte.

Cäsar: Was heißt „uns Frauen“? Zwischen uns hat es doch auch wunderbar geklappt, Schätzchen.

Rhenania: *(zu Kleo)* Apropos wunderbar: Wie schön, dass Männer so wunderbar naiv

und dämlich sein können. Wenn unten was steht, steht auch oben was.

Cäsar: Was soll da stehen?

Kleo: Der Verstand still.

Cäsar: Was brauch ich in einem solchen Fall Verstand? Ich bewahr mir meinen Verstand für meine Schlachten auf. Warum, meinen Sie, gewinne ich fast immer?

Rhenania: (zu Kleo) Wie einfältig!

Kleo: Osiris sei Dank! Wenn es anders wär, wären wir den Kerlen nicht so überlegen.

Rhenania: Haushoch überlegen!

Penetrantus: Ich könnte dich jederzeit vom Gegenteil überzeugen.

Apollonia: Das lässt du schön bleiben, mein Lieber!

Penetrantus: Warum sollte ich? Dir habe ich es doch schon bewiesen.

Rhenania: Mit der Folge, dass sie dir beim zweiten Mal Magiane vortäuschen musste.

Penetrantus: Und was hat sie jetzt davon?

Apollonia: Meine Unterhose. Der musste ich jetzt nicht hinterherlaufen.

Penetrantus: (zu Rhenania) Ich hab mir sowieso schon überlegt, dass wir beide viel besser zusammenpassen würden.

Rhenania: Das könnte dir so passen.

Penetrantus: Sag ich ja.

Apollonia: Woher willst du wissen, dass du zu ihr besser passt als zu mir?

Penetrantus: Das sagt mir meine innere Stimme.

Apollonia: (in die Runde) Oje! Jetzt spricht er schon mit sich selbst. Und was sagt die Stimme so?

Penetrantus: (zu Rhenania) Zum Beispiel, dass wir beide Germanen sind.

Rhenania: Pa! D u Germane?

Penetrantus: Ja, Ubier.

Rhenania: Diese Verräter! Ich dagegen bin Kimberin!

Penetrantus: (ins Publikum) Eine ansonsten ausgestorbene Gattung.

Rhenania: Wir haben gegen die Römer g e k ä m p f t und sind ihnen nicht irgendwo reingekrochen.

Penetrantus: Nachdem ihr bei Vercellae vernichtet wurdet, hattet ihr dazu auch keine Gelegenheit mehr. Wir Ubier aber waren schlauer. Wir wollten nicht länger in den ostgermanischen Sümpfen auf einer Bärenhaut liegen und frieren.

Cäsar: Nein, die Ubier wollten auch mal in heißen römischen Dampfbädern schwitzen. Deshalb haben sie sich brav auf der linken Rheinseite ansiedeln lassen.

Penetrantus: Auf der r i c h t i g e n Rheinseite! Nicht in Sibirien.

Cäsar: Zu Ihrer Information, Königin: Die Ubier sind die einzigen halbwegs zivilisierten Germanen überhaupt.

Penetrantus: (zu *Rhenania*) Da hast du `s!

Apollonia: Aber du bist die einzige Ausnahme.

Penetrantus: Wie unfreundlich du zu mir bist!

Apollonia: Wie untreu du mir werden willst!

Kleo: Kinder, jetzt werdet ihr ungemütlich. Ihr wisst, ich fände keine Zwistigkeiten. Deshalb fände ich es angebracht, dass ihr euren Disput an anderer Stelle fortsetzt.

Apollonia: Wo denn?

Penetrantus: (zu *Rhenania*) Am besten in deinem Schlafzimmer.

Rhenania: Das könnte dir so passen.

Penetrantus: (ins Publikum) Mischen Sie?: Sie sagt immer dasselbe: (öffnet sie nach) „Das könnte dir so passen.“

Apollonia: (zu *Rhenania*) Keine Angst! Ich komme mit.

Penetrantus: Phantastisch! Auf, auf zum fröhlichen Dreier!

Apollonia: Spinner!

Cäsar: (zu *Rhenania*) Du, mein liebes Kind, wirst natürlich bei m i r bleiben.

Kleo: Das auf keinen Fall!

Cäsar: (trotzig) Ich möchte es aber.

Kleo: Mein lieber Schatz, wir sind hier nicht im römischen Wunsch-dir-was-Land. Wir sind in Ägypten, und da sage i c h , wo `s langgeht.

Cäsar: (will aufstehen) Gut, dann gehe ich eben auch mit.

Kleo: (drückt in zurück in den Sessel) Eben nicht. (streng) Das ist ein königlicher Befehl!

Cäsar: (kleinlaut) Schon gut, schon gut, ich bleibe. Aber nur aus Staatsräson.

Kleo: (zu *Rhenania, Apollonia und Penetrantus*) Auf was wartet ihr noch? Hopp, hopp! Ab mit euch!

(*alle drei ab*)

6. Szene

(*Gleichzeitig tappst Sallust am Krückstock auf die Bühne.*)

Telekometa: (eilt ihm entgegen, um ihn zu stützen) Oh, mein Geliebter, ist es dir wieder wohl?

Sallust: (*wehrt ihre Hilfe ab*) Es geht.

Kleo: Fragt sich nur, wie...

Cäsar: Ich hoffe, mein lieber Sallust, du hast genügend Stoff für deine Liebesgedichte, die du planst, gesammelt.

Kleo: Es hörte sich aber eher so an, als habe er Stoff für eine Leidensgeschichte gesammelt.

Sallust: (*zu Cäsar*) Ich habe nicht nur gesammelt, sondern schon was zu Papyrus gebracht. (*zieht einen Fetzen Pergamentpapier aus seinem Gewand*) Wollt ihr mal hören?

Kleo: Ich dachte, lieber Herr Sallust, Sie wollten zusammen mit meiner Propaganda-Ministerin eine Koproduktion zustande bringen...?

Cäsar: Ich denke, die Koproduktion wird zuvor statt. Literarische Ergüsse bedürfen immer erst der praktischen Erfahrung. Glauben Sie, Königin, sonst hätte ich jemals mein „De Bello Gallico“ verfassen können.

Kleo: Wäre das Buch nicht auch mit reiner Phantasie herzustellen gewesen?

Cäsar: Soviel Phantasie hätte selbst ich nicht gehabt.

Kleo: Der Vorteil, mein Schatz, wäre gewesen, keine Leute sterben lassen und keine Niederlagen einstecken zu müssen.

Cäsar: Unsinn! Ich bin immer Sieger gewesen.

Kleo: Aber manchmal erst im zweiten Anlauf.

Cäsar: Ja und? Ein Boxkampf wird auch nicht immer in der ersten Runde entschieden.

Telekometa: Ein Boxkampf? Was, oh Feldherr, verstehen Sie unter einem Boxkampf?

Kleo: Das ist eine Prügelei in einem Viereck, Frau Ministerin.

Telekometa: Wie fürchterlich!

Kleo: Fürchterlich ist es nur für denjenigen, der eins auf die Nase kriegt.

Cäsar: Boxen ist keine Prügelei, meine Damen, sondern ein ehrlicher Kampf zwischen zwei Männern.

Telekometa: (zu Kleo) Ich verstehe nicht, warum Männer immer kämpfen müssen. Selbst in ihrer Freizeit.

Kleo: Wir Frauen kämpfen auch, nur mit anderen Mitteln.

Cäsar: Leider. Ich hoffe, dass das nicht so bleibt.

Telekometa:

Ich schon.

Kleo: Wieso, Frau Ministerin? Sind Sie etwa nicht für die Emanzipation auf allen Ebenen.

Telekometa: Doch, doch, aber deswegen müssen wir uns doch nicht gleich unsere hübschen Nasen demolieren.

Cäsar: Noch, Frau Ministerin, ist Ihr Jammern nicht angebracht.

Kleo: Aber nur, weil die Emanzipation noch nicht wahrhaft fortgeschritten ist.

Cäsar: (zu Telekometa) Dabei ist Boxen ein äußerst humaner Sport.

Telekometa: Wieso das?

Cäsar: Weil die Kämpfer überleben, und zwar beide. Die meisten jedenfalls. Im Gegensatz zu unseren römischen Gladiatoren-Kämpfen. (inbrünstig) Dabei fließt das Blut in Strömen.

Telekometa: (zu Kleo) Ich hoffe Majestät, dass wir Ägypter nie auf dieses elende Niveau herabsinken.

Kleo: Das hoffe ich auch. Wir bleiben lieber beim Vergiften.

Sallust: (ungeduldig) Soll ich nun endlich mein soeben zu Papyrus gebrachtes Werk vorlesen oder nicht?

Cäsar: Na gut, schieß los!

Sallust: (räuspert sich, dann emphatisch) Wie herrlich leuchtet Mir die Natur! Wie glänzt die Sonne! Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten Aus jedem Zweig Und tausend Stimmen Aus dem Gesträuch.

Cäsar: Moment mal, mein lieber Sallust! Wolltest du keine Liebeslyrik verfassen? Ich hör nur was von Natur und Stimmen, nichts von Frauen.

Sallust: Das kommt noch, Feldherr. Nur Geduld! (fährt fort zu rezitieren) Und Freud und Wonne Aus jeder Brust. O Erd', o Sonne, O Glück, o Lust.

Cäsar: „Lust“ ist schon mal gut! Aber komm endlich zur Sache!

Sallust: Gut. Dazu überspringe ich jetzt ein paar Strophen und fahre so fort:

O Mädchen, Mädchen, Wie lieb ich dich! Wie blickt dein Auge! Wie liebst du mich!

Kleo: Das ist sehr schön, mein lieber Herr Sallust. Soviel Inbrunst hätte ich einem Historiker gar nicht zugetraut. Da sieht man, wie die Liebe uns Menschen emporschwingen lassen kann.

Sallust: Ich habe sogar eine hinreißende Melodie zu dem Text komponiert. Soll ich sie mal vortragen?

Cäsar: Nicht jetzt! Ein andermal.

Kleo: Lass ihn doch singen, Schätzchen! Vielleicht kann er ja sogar singen.

Sallust: *(hebt zu singen an)*

O Mädchen, mein Mädchen, Wie lieb ich dich! Wie blickt dein Auge...

7. Szene

Der Regisseur/Die Regisseurin: *(stürzt auf die Bühne)* Halt! Stopp! Das ist des Guten denn doch zu viel!

Cäsar: *(zu Kleo)* Was ist denn das für eine Pappnase? Was hat der hier zu suchen?

Kleo: Warum fragst du ihn nicht selbst?

Cäsar: Weil ich in diesem Laden nicht der Hausherr bin.

Sallust: Auch ich, oh Königin, begehre Auskunft, wer diese dreiste Person ist, die mitten in meinen Auftritt platzt.

Kleo: Mein Gott, Jungs, tut doch nicht so blöd! Ihr wisst doch genau, dass er/sie unser Regisseur/unsere Regisseurin ist.

Regisseur/Regisseurin: *(zu Sallust)* So war die Szene nicht gedacht, mein Lieber.

Sallust: Doch! Ich war dran. Mit einem Liebesgedicht.

Regisseur/Regisseurin: Aber doch nicht ausgerechnet mit dem berühmtesten Liebesgedicht von Goethe!

Sallust: Mir fiel kein besseres ein.

Regisseur/Regisseurin: Du hattest genug Zeit, dir ein eigenständiges auszudenken. Ich habe dich oft genug daran erinnert.

Sallust: Ich bin halt kein Dichter, sondern Historiker.

Regisseur/Regisseurin: Ich denke, du bist Informatiker. *(beliebiger Beruf)*

Sallust: Jaaa, in Zivil. Aber auch in Zivil ist mir nichts eingefallen.

Kleo: *(zum Regisseur/zur Regisseurin)* Was machen wir jetzt? Hören wir auf? Oder spielen wir weiter?

Regisseur/Regisseurin: Natürlich spielt ihr weiter, verdammt noch mal! *(wendet sich an das Publikum)* Sehr geehrte Theaterfreunde... *(stockt)*

Kleo: *(dazwischen)* ... und -freudinnen!

Regisseur/Regisseurin: Ja, ja, mein ich ja!

Kleo: Dann solltest du es auch sagen.

Regisseur/Regisseurin: Also noch einmal: Sehr geehrte Theaterfreundinnen und -freunde. Ich bitte, die kleine Panne im Ablauf dieser Aufführung zu entschuldigen. Das kommt davon, wenn die Schauspieler...

Kleo: *(dazwischen)* ... und Schauspielerinnen!

Regisseur/Regisseurin: ... wenn sie derart in ihren Rollen aufgehen, dass sie am Ende nicht mehr wissen, wer sie sind. Das trifft sogar auf unseren Herrn Sallust zu.

Telekometa: Den Historiker!

Kleo: Beziehungsweise Informatiker! *(beliebiger Beleg)*

Regisseur/Regisseurin: Mich hat in diesem Zusammenhang peinlich berührt, dass der von mir über alles verehrte Dichturfürst Johann Wolfgang von Goethe, ohne sich wehren zu können, Eingang in unsere Aufführung nehmen musste. Dafür bitte ich um Verzeihung. Ich denke, ich spreche diesbezüglich auch für Herrn Sallust.

Sallust: Das denkst du aber auch nur. *(ins Publikum)* Ich weiß nicht, wie es ihnen ergangen wäre, wenn Sie vom Vor dieses Spektakels aufgefordert worden wären, sich ein beliebiges Liebeslied selbst auszudenken. Eine Unverschämtheit, finde ich!

Kleo: Hör auf, rum zu jammern, Sallust! *(zum Regisseur/zur Regisseurin)* Dürfen wir jetzt endlich weitermachen?

Regisseur/Regisseurin: Ich bitte darum. *(im Abgehen)* Aber haltet euch gefälligst an den Text! *(ab)*

Sallust: arschloch!

Cäsar: *(entsetzt)* Aber Sallust! Welche eine unflätige Bemerkung!

Sallust: Ist doch wahr!

Cäsar: Mag sein, aber man sagt es nicht. Das ist absolut unrömisch. Wir Römer sind distinguierte Menschen.

Kleo: Blablabla! Machen wir endlich weiter!

8 Szene

Penetrantus; (*wankt auf die Bühne*) Ich kann nicht mehr! Zwei gegen einen! Das ist zu viel! Einfach unfair.

Kleo: (*zu Telekometa*) Was sagen Sie zu dem? Vorhin hat er noch zur Jagd geblasen mit seinem (*öffnet ihn nach*) „Auf, auf zum fröhlichen Dreier!“ Und was ist das Ergebnis?

Telekometa: Ein Schwächeanfall.

Kleo: Was sagt Ihnen das?

Telekometa: Der Wille war da, aber der Wurmfortsatz ist schwach. Vor allem, wenn die Herren in die Jahre kommen. (*schießt in Richtung Sallust*)

Kleo: (*zu Cäsar*) Dein Adjutant beweist, dass das nicht nur die älteren Herren betrifft. – Dich zum Glück nicht.

(*Cäsar plustert sich wortlos auf.*)

9. Szene

(*Rhenania und Apollonia kehren zurück.*)

Rhenania: (*giftig in Richtung Penetrantus*) Feigling! (*zu Apollonia*) So sind sie, die Ubier.

Kleo: (*zu beiden*) Ihr habt uns noch gefehlt!

Apollonia: Was können wir für Sie tun, Majestät?

Kleo: Den Mund halten.

Penetrantus: Haha! Das ist von denen garantiert zu viel verlangt.

Kleo: (*zu Penetrantus*) Kusch! Kein Wort mehr! (*wendet sich Cäsar zu*) Ich möchte, dass wir zum Ergebnis unserer Bemühungen kommen.

Cäsar: Welcher Bemühungen?

Kleo: Unserer ägyptisch-römischen Kollaboration.

Cäsar: Kollaborieren wir bereits?

Kleo: Denk an die letzten beiden Nächte, mein Schatz!

Cäsar: Eine habe ich angeblich verpennt.

Kleo: Die zweite nicht.

Cäsar: Das will ich meinen! (*zu Rhenania, ihr einen Klaps auf den Po gebend*) Oder?

Rhenania: Was weiß ich, oh Feldherr? Ich war – Wotan sei Dank! – nicht mit von der

Partie.

Cäsar: Wer sonst?

Rhenania: (*zeigt auf Kleo*) Sie!

Cäsar: (*lacht lauthals*) Erzähl mir nichts vom Pferd, Mädchen!

Rhenania: Ich finde es nicht schön von Ihnen, meine Königin mit einem Pferd zu vergleichen.

Kleo: Warum sollte sie dir nichts vom Pferd erzählen?

Cäsar: Allein schon, um der Enthauptung zu entgehen, die ich ihr angedroht hatte, wenn sie nach ihrem Bade nicht zu mir zurückkehren würde.

Kleo: Sie konnte leider nicht zu dir zurückkehren.

Cäsar: Sie ist es aber.

Rhenania: Bin ich nicht.

Kleo: Es ging nicht.

Penetrantus: Ich wette, wegen einer Migräne. Scheint eine ägyptische Epidemie zu sein.

Kleo: Deshalb sah ich mich gezwungen, sie zu vertreten.

(*Cäsar gafft sie ungläubig an.*)

Kleo: Ich hoffe, zu deiner Zufriedenheit...?

Cäsar: Das ist ja ungeheuerlich! Unglaublich!

Kleo: Wenn du erst das Ergebnis deines unermüdlichen Einsatzes siehst, wirst du mir glauben.

Cäsar: Was für ein Ergebnis?

Kleo: Deinen Sohn.

Cäsar: Was für ein hanebüchener Unsinn!

Sallust: Sie wissen, oh Feldherr, ich widerspreche Ihnen höchst ungern. In diesem Falle jedoch muss ich es leider tun.

Cäsar: (*winkt ab*) Was weißt du schon von meinem nächtlichen Einsatz?

Sallust: Die Einzelheiten Ihres Einsatzes sind mir natürlich nicht bekannt – obwohl sie wahrscheinlich höchst interessant sind -, aber als Historiker kenne ich das Resultat.

Cäsar: Was für ein Resultat?

Sallust: Deinen Sohn, den Kleopatra in neun Monaten gebären wird.

Kleo: Ich werden ihn Cäsarion nennen.

Cäsar: (*wendet sich an das Publikum*) Ich habe volles Verständnis, wenn Sie, meine sehr verehrten Ägypterinnen und Ägypter, diese Lokalität inzwischen für ein Irrenhaus halten – und selbst irre daran geworden sind. Warum soll es Ihnen auch anders ergehen als mir?

Sallust: (*ans Publikum*) Ich hingegen kann Sie beruhigen, meine Damen und Herren. Ein Historiker irrt nie. Der hält sich an Fakten. Schauen Sie, wenn Sie gleich nach Hause kommen, in Ihre zahlreichen Geschichtsbücher, und Sie finden den Beweis.

Kleo: (*ans Publikum*) Was mich anbetrifft, zähle ich auf euer Verständnis dafür, dass ich mich jetzt von Ihnen verabschiede und mich zur Ruhe begeben. Schwangere sollen sich bekanntlich schonen. Ihnen wünsche ich einen guten Heimweg. Auf Wiedersehen!

(Vorhang / Ende)

ENDE



Welche Strafen drohen bei Urheberrechts-Verstößen?

Neben rechtlichen Konsequenzen hohe Kosten für Abmahnungen und Schadenersatzforderungen sind Haftstrafen bis zu drei Jahren möglich.

Bei gewerbsmäßigen Verstößen bis zu fünf Jahre.

Aufführungen

Ein einzelnes Heft berechtigt nicht zur Aufführung. Zur Aufführung benötigen Sie den kompletten Rollensatz und die Aufführungsgenehmigung des Verlages.

Die Aufführung des Theaterstücks ist spätestens 4 Wochen vor der ersten Aufführung bei www.mein-Theaterverlag.de anzumelden.

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch auf unserer Website den kompletten Rollensatz bei „www.mein-theaterverlag.de“

Vertrieb

mein-theaterverlag
41849 Wassenberg, Packeriusstr. 15

Telefon: 02432 9879280
e-mail: info@mein-theaterverlag.de
Internet: www.mein-theaterverlag.de